

DIE FASZINATION DES FEINDES BILDER DER PARTHER UND DES ORIENTS IN ROM*

ROLF MICHAEL SCHNEIDER (HEIDELBERG)

Das römische Reich war in vieler Hinsicht von nichtrömischen Kulturen geprägt: es legitimierte sich durch Kriege über äußere Feinde, es monopolisierte den Anspruch auf Welt-herrschaft, es dominierte riesige geographische Räume, es integrierte zahllose Volksgrup-pen von höchst unterschiedlicher Mentalität bzw. Zivilisation, es kommunizierte mit Völ- kern und Staaten jenseits des *orbis Romanus*.¹ Ein solches Imperium konnte nur dauerhaft überleben, indem es Identifikationssymbole von großer Breitenwirkung schuf, nicht nur als Zeichen ideologischer Manifestation, sondern auch als Sinnbilder kultureller Interak- tion. Eine Möglichkeit bot die Etablierung kollektiver Gegenbilder, zu denen u.a. die Bar- baren, d.h. alle Nicht-Römer und Nicht-Griechen zählten: *Romanus Graiusque et barba- rus* (Iuv. 10,138).² Das Gegenbild des Barbaren war grundsätzlich asymmetrisch, d.h. der „Gegensatz auf ungleiche Weise konträr“.³ In der Asymmetrie des barbarischen Gegen- bildes manifestiert sich die kulturelle Konstruktion von Fremdheit und Andersheit beson- ders deutlich.⁴ Der Barbar war in Rom nicht nur ein notwendiges Gegenbild kultureller Identität, sondern auch eine typische Bildform in der Auseinandersetzung mit kultureller Alterität. Die ersten nachweisbaren Barbarenbilder der römischen Kunst entstanden mit dem Beginn der imperialen Expansion Roms in mittelrepublikanischer Zeit.⁵ Die aktive Rezeption von Darstellungsformen der hellenistischen Kunst spielte dabei eine entschei- dende Rolle. Bedingt durch die zunächst friedlichen Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich sind römische Partherbilder spät belegt, vielleicht noch in der ausgehen- den Republik.⁶ Erst unter Augustus prägte sich die Ikonographie der Parther als zentrales Bildthema der römischen Repräsentationskunst aus.

Die römische Darstellungsweise der Parther wurde bisher nicht systematisch, sondern nur punktuell untersucht. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Thema geht

* Für die Einladung zum Parther-Colloquium in Eutin danke ich herzlich Josef Wiesehöfer, ihm und den Teilnehmern zugleich für die offene Atmosphäre, das interdisziplinäre Interesse und die konstruktive Diskussion, die das Treffen geprägt haben. Für die Überlassung von Photos bin ich den in den Abbil- dungsnachweisen genannten Personen und Institutionen dankbar, besonders Maria Dawid (Innsbruck) für drei Diapositive der von ihr demnächst publizierten Elfenbeinfriese aus Ephesos (hier Taf. 8,2; 9,1.2) und Burchard Brentjes (Berlin) für ein Photo des Elfenbeindiptychons Etschmiadzin in Yerevan (hier Taf. 19). Wichtige Hinweise und Kritik verdanke ich Michael Alram, Barbara Borg, Vesta Curtis, Tonio Hölscher, Amélie Kuhrt, Christoph Selzer, Martin Spannagel und Greg Woolf, während eines Gastsemesters außerdem der Diskussion mit meinen Kollegen in München. Die Literaturnachweise bleiben auf das Nötigste beschränkt.

1 Zu Struktur und Begriff des *Imperium Romanum* Pabst 1986, bes. 36–43; Lintott 1993.

2 Allgemeine Überlegungen dazu bei Dauge 1981, bes. 532–579; Hölscher 1992, 471–475; La Rocca 1994, 1–40; Schneider 1996, 19–30. Für den griechischen Raum weiterführend Koselleck 1975, 70–79; Hartog 1980; Raeck 1981; Schalles 1985, 96–100; Hölscher 1989, 18–20; Hall 1991; Zanker 1992, 54–79; Cartledge 1993, 36–62; Bichler 1996, 51–74; Nippel 1996, 165–196; Sparkes 1997, 130–158.

3 Koselleck 1975, 66.

4 Dazu Assmann 1996, bes. 77–79.

5 Schneider 1992b, 913–914.

6 Sydow 1974, 187–216 bes. 214–216; Hölscher 1988b, 363–365 Nr. 199 (Grabmal des P. Ventidius Bassus?).

auf ein berühmtes Einzeldenkmal zurück, die Panzerstatue des Augustus von Prima Porta. Die Statue wurde am 20. April 1863 nördlich von Rom in der Villa der Livia, der Ehefrau des Augustus, gefunden.⁷ Vier Tage danach hatte der Althistoriker Wilhelm Henzen, damals Sekretar des Instituto di Corrispondenza Archeologica in Rom, die Figuren des Panzerreliefs der Statue bereits im Kern richtig gedeutet und den historischen Bezug des Mittelbildes zutreffend erkannt. Dargestellt sei, was Augustus 20 v.Chr. im Osten erreicht habe: Ein Parther gebe die von römischen Feldherren verlorenen Feldzeichen an einen gepanzerten Römer zurück. In Hinblick auf das römische Partherbild hat sich die Forschung seither vor allem auf die Partherdarstellung dieser Statue konzentriert und war hauptsächlich an ikonographischen Antiquaria sowie der genauen Interpretation der Barbarenfigur interessiert.⁸ Andere römische Partherbilder, besonders solche, die auf ein bestimmtes historisches Ereignis bezogen sind (z.B. Münzen und Staatsreliefs), wurden häufig nur kurz bzw. deskriptiv behandelt, auch in neueren Arbeiten, die spezifisch der römischen Barbarenthematik gelten.⁹

In meinem Buch über „Bunte Barbaren“ habe ich einen anderen Weg eingeschlagen.¹⁰ Fokussiert auf die überlebensgroßen Statuen kniefällig tragender und aufrecht stützender Orientalen aus farbigem Marmor, die bis dahin unbeachtet geblieben waren, habe ich mich mit verschiedenen Rezeptions- und Formulierungsmöglichkeiten des östlichen Feindbildes in der römischen Bildkunst auseinandergesetzt, um es im Kontext der politischen und ideologischen Realität zu bewerten. Gleichzeitig erschien die Arbeit von Holger Sonnabend.¹¹ Auf der Grundlage literarischer Quellen hat er den engen wechselseitigen Zusammenhang von Fremdenbild und Politik im Rom der späten Republik und frühen Kaiserzeit untersucht, konzentriert auf die Ägypter und die Parther als zwei einander systematisch gegenübergestellte Fallbeispiele.¹² Vor kurzem hat Antony Spawforth die Aktualisierung der griechischen Perserkriege in der römischen Kaiserzeit analysiert, nicht nur als ideologisch begründete ‚Reaktion‘ der Römer auf die Auseinandersetzungen mit den Parthern, sondern auch in Hinblick auf die Identität der kaiserzeitlichen Griechen.¹³ An diese drei Arbeiten knüpfe ich besonders an. Im folgenden möchte ich zeigen, welche – im breitesten Sinne – historischen Aussagen sich aus der Ikonographie der Parther ableiten lassen und wie sie im Raum der geschichtlichen, ideologischen und psychologischen Wirklichkeit Roms bewertet werden können.¹⁴ Es geht mir dabei vor allem um folgende Fragen: 1. Unter welchen historischen und politischen Bedingungen hat sich die römische Parther-Ikonographie ausgeprägt? 2. Welche Kenntnisse über die Parther und den Orient waren bis zur frühen Kaiserzeit nach Rom gelangt? 3. Welche ideologischen Konzeptionen und ikonographischen Traditionen haben die römischen Bilder der Parther und der

7 Kommentierte Bibliographie zur Statue bei Jucker 1973, 16–37; neuere Lit. bei Hölscher 1988b, 386–389 Nr. 215; Boschung 1993, 179–181 Nr. 171; Schäfer 1998, 84–91.

8 Wichtig Ingholt 1969, 179–185, der zum erstenmal parthische Darstellungen breit berücksichtigt.

9 Levi 1952; Arnold 1961; Pape 1981, 168–181; Pinkerheil 1983, 5–69 bes. 12–14. 33–34; Gergel 1994, 191–209. Differenzierter jetzt Kuttner 1995, 79. 83–86; Gabelmann 1996, 33–38; Kreilinger 1996, 73–75; Landskron-Dinstl 1996, 225–236 (nicht immer überzeugend).

10 Schneider 1986.

11 Sonnabend 1986. Aufschlußreich sind die unterschiedlichen Perspektiven der Rezensenten: einerseits Kettenhofen 1987, 734–739; Heinen 1990, 658–65; andererseits Mitchell 1989, 196.

12 Zum römischen Westen und parthischen Osten aus baugeschichtlicher Sicht Ward-Perkins 1965, 175–199.

13 Spawforth 1994, 233–269; jetzt auch Alcock 1996b, 251–260 (zum Thema der Perserkriege bei Pausanias).

14 „Raum“ verstehe ich ähnlich breit wie die angelsächsische Forschung „landscape“; dazu Alcock 1993, bes. 6–8; Alcock 1996a, 174–176 („A Concept in Between“). Vgl. auch Hamm 1982, bes. 23–29. 36–37.

Orientalen geprägt? 4. Wann, wo und wie wurden sie in der römischen Kaiserzeit rezipiert und was sagen sie über die Identität bzw. Mentalität Roms aus?

Historische Voraussetzungen

Der erste politische Kontakt zwischen Römern und Parthern erfolgte spät. Sulla begründete 96 v.Chr. mit der *amicitia* offiziell ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Reichen.¹⁵ Nach römischer Auffassung manifestierte sich darin jedoch keine gleichberechtigte Anerkennung, sondern ein klares Abhängigkeitsverhältnis, das Rom nach seinen eigenen Interessen definierte. Durch Crassus änderte sich diese Situation grundsätzlich. Er griff die Parther 54 v.Chr. rechtswidrig an und wurde von diesen ein Jahr später bei Carrhae vernichtend geschlagen: der Feldherr und ein großer Teil seiner Soldaten verloren das Leben, römische Feldzeichen fielen in Feindeshand, etwa zehntausend römische Soldaten gerieten in Gefangenschaft. Seither befanden sich beide Großmächte mehr oder weniger in offenem Kriegszustand. Caesar nahm die Niederlage des Crassus zum Anlaß, die Römer zur Rache an den Parthern zu verpflichten. Damit war ein nationales Anliegen geschaffen und ein zentraler ideologischer Programmpunkt formuliert, der die römische Innen- und Außenpolitik der Folgezeit grundlegend bestimmt hat.¹⁶ Im Jahr 20 v.Chr. gelang es Augustus, die Parther ohne Waffengang zur Rückgabe ihrer prestigeträchtigen Beute, der Feldzeichen und der Gefangenen, zu bewegen.¹⁷ Schnell verbreitete und verfestigte sich die offiziell vertretene Auffassung, damit sei die nationale Schmach der Römer gesühnt, die Idee der römischen Weltherrschaft vom Makel des vor kurzem beendeten Bürgerkriegs befreit, die gerechte Rache an den Parthern endlich vollzogen. Der friedlich erreichte Erfolg wurde nicht nur durch Denkmäler in Rom, sondern im ganzen Reich wie ein epochaler Sieg der römischen Welt über die fernen Räume des Ostens gefeiert und war das am meisten herausgestellte außenpolitische Ereignis des augusteischen Principats. Der Parthererfolg war zugleich ein Ereignis von kosmischer Tragweite, da er allgemein als Voraussetzung für das Goldene Zeitalter galt, das mit den Saecularspielen im Juni 17 v.Chr. offiziell anbrach. Infolge der Regelung der Partherfrage war das östliche Gewaltpotential vorerst ausbalanciert und trug damit wesentlich zur Stabilität der *pax Augusta* bei.¹⁸

Erste Partherbilder in Rom

Im Kontext des Parthererfolges von 20 v.Chr. entstanden die ersten sicher nachweisbaren Partherbilder der römischen Kunst: 1. der stehende Parther auf dem Panzerrelief der um 17 v.Chr. gearbeiteten Augustusstatue von Prima Porta (Taf. 3,1.2); 2. der kniende Parther auf den Reversen stadtrömischer Denarserien von 19/18 v.Chr. (Taf. 2,1); 3. stehende Parther auf dem stadtrömischen Partherbogen, den die Reverse augusteischer Gold- und Silbermünzen verschiedener Prägeorte zeigen (Taf. 1,1.2).

1. Das Panzerrelief zeigt die ethnographisch genaueste Darstellung eines Parthers in der römischen Kunst (Taf. 3,1.2). Im irdischen Zentrum, das geographische, kosmische

15 Hier und zum folgenden Ziegler 1964, 20–51; Schippmann 1980, 31–47; Sonnabend 1986, 159–227; Campbell 1993, 213–228; Butcher 1994, 447–453; Wickevoort Crommelin 1995, 24–37.

16 Timpe 1962, 104–129.

17 Zum Parthererfolg des Augustus Schneider 1986, 29–97. 114–120. 128–130; Sonnabend 1986, 197–221; Zanker 1987, 188–196; Campbell 1993, 220–228; Schäfer 1998.

18 Dazu Woolf 1993, 171–194.

und göttliche Figuren umkreisen, stehen sich die beiden Hauptfiguren der Komposition als Gegenbilder gegenüber, dialogisch und asymmetrisch zugleich: der kleinere Parther in frontaler Ausrichtung rechts, der größere ‚Römer‘ (vielleicht Mars Ultor) in Profilansicht links.¹⁹ Durch die frontale Schaustellung des Parthers ist sein fremdes Erscheinungsbild in allen Einzelheiten charakterisiert;²⁰ nur sein stark zurückgenommener und scharf in das linke Profil gewendeter Kopf ist auf den größeren ‚Römer‘ bezogen. Der Parther trägt mit der nach hinten weisenden linken und der emporgewonnenen rechten Hand ein römisches *signum*. Ein Adler mit gespreizten Flügeln ist auf einer Fahnenstange montiert, an der in größeren Abständen drei *phalerae* befestigt sind. Der Parther trägt einen Vollbart mit weit zur Seite gezogener Moustache. Seine Frisur besteht aus längeren, unruhig bewegten Locken, die durch ein diademartiges Band gefaßt sind, unter dem ein umlaufender Haarkranz breit hervortritt.²¹ Die Augenhöhle ist klein, die Nase markant eingesattelt, der Wangenknochen betont vorgewölbt. Bekleidet ist der Parther mit langen (blauen) Hosen und einem weiten (rosaroten) Ärmelgewand, dessen breiter V-Ausschnitt bis auf die Gürtung in der Taille reicht.²² Weiche Schuhe bedecken die Füße. An einem über die linke Schulter geführten Riemen hängt ein fast horizontal nach hinten gerichteter Köcher, aus dem der obere Teil eines Bogens ragt. – Das gegürtete Ärmelgewand, die langen Hosen und die weichen Schuhe sind zunächst allgemein Kleidungsstücke östlicher Volksstämme, d.h. auch der Parther. Enger mit diesen verbunden sind in Rom offenbar die Waffen, der umgehängte Gorytos mit dem Bogen.²³ Bereits auf östlichen Münzbildern dient der Bogen achämenidischen und vor allem arsakidischen Königen als herausgestelltes Herrschaftssymbol.²⁴ Typisch parthisch ist das Ärmelgewand mit großem V-Ausschnitt, für das es zahlreiche ikonographische Parallelen im parthischen Kulturraum des Hellenismus und der Kaiserzeit gibt.²⁵ Die 23 cm hohe Terrakotta eines reitenden Parthers mit Krummschwert in Berlin zeigt, wie weit der Hosenanzug mit großem V-Ausschnitt in der parthischen Bildsprache verbreitet war (Taf. 4,2).²⁶ Das Ärmelgewand wurde offenbar wie eine Jacke getragen, deren schräg geschnittenen Saumkanten V-förmig übereinander gelegt und mit einem Gürtel befestigt wurden. Es ist bereits früher eng mit dem Orient verbunden. In Griechenland tragen es Skythen und Perser auf attischen Vasen seit späarchaischer bzw. frühklassischer Zeit, z.B. der unterlegene Perser auf dem Innenbild einer rotfigurigen Schale des Triptolemos-Malers aus der Zeit um 480 v.Chr. in Edinburgh (Taf. 6,1).²⁷

19 Zur Benennung der Hauptfiguren zusammenfassend Simon 1991, 207–211. Ob es sich bei dem Parther um einen anonymen Repräsentanten seines Volkes, den zeitgenössischen Partherkönig Phraates IV., den vergöttlichten Begründer des Partherreichs Mithridates I. oder den parthischen Königsgott Farr (Xvarnah) handelt, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit entscheiden und ist für meinen Zusammenhang von untergeordneter Bedeutung.

20 Frontalität ist auch ein typisches Darstellungsprinzip der parthischen Bildkunst; vgl. Alram 1996, 93; hier S. 78 (H. von Gall).

21 Zur Darstellungsweise Schneider 1986, 91. Zur Ikonographie von Partherköpfen vgl. hier S. 61–73 Abb. 1 u. Taf. 1 (V. Curtis).

22 Zur ursprünglichen Bemalung Köhler 1863, 189 Anm. 3; Fenger 1886, Taf. 8 Abb. 10 (einzige polychrome Rekonstruktion der Statue); Amelung 1903, 19–20; Kähler 1959, 16 mit Anm. 47. Blau und (rosa)rot sind durch Stoffreste für parthische Kleider belegt, vgl. Curtis 1988, 423–425.

23 Zu Pfeil, Bogen und Köcher im Umkreis der römischen Partherikonographie Schneider 1994, 224–225.

24 Alram 1996, 83 Abb. 55; 90–96 Abb. 71.73.75.77; vgl. hier S. 365–387 Taf. 1–4 (M. Alram).

25 Beispiele hier S. 365–387 Taf. 1–4 (M. Alram) und S. 61–73 Abb. 1 u. Taf. 1 (V. Curtis). Zur parthischen Tracht außerdem Knauer 1978, 25–29; Knauer 1985, 623–628; Curtis 1988; Weber/Wiesehöfer 1996, 376–378 (Lit.).

26 Zick-Nissen 1979, 27 Nr. 48 Abb. 29 (Lit.). Dieselbe Tracht trägt ein reitender Parther mit Bogen aus Terrakotta in London (British Museum Inv. 135684); Herrmann 1989, 766. 794 Taf. 5 b. Für Hinweise danke ich Jens Kröger (Berlin).

27 Skythen: Vos 1963, 40 Taf. 9a,b; Knauer 1985, 613–617. – Perser: Bovon 1963, 581–591 Abb. 4 (hier Taf. 6,1). 5(?).13.14. – Zur Persermode im klassischen Athen Miller 1997, 153–187.

Im östlichen Raum gehört das Ärmelgewand mit V-Ausschnitt zu Skythenfiguren einheimischer Goldarbeiten des 4. Jh.v.Chr.²⁸ Enge Verbindungen zwischen Parthern und Skythen sind bei kaiserzeitlichen Schriftstellern häufiger bezeugt. Seit Strabon galten die Parther als Abkömmlinge der Skythen, konnten beide Ethnika sogar bedeutungsgleich gebraucht werden.²⁹

2. Ethnographisch nicht so detailliert, aber grundsätzlich mit dem Barbaren des Panzerreliefs übereinstimmend, ist der kniefällig ein römisches Feldzeichen darbietende Parther auf den Reversen der Silberemissionen des Jahres 19/18 v.Chr. charakterisiert, der durch die Legende *CAESAR AVGVSTVS SIGN(is) RECE(eptis)* identifiziert ist (Taf. 2,1). Er trägt langgelocktes Haar, Vollbart, Ärmelgewand, Hosen und einen nach hinten fallenden Umhang. Das römische Münzbild des Parthers erinnert an östliche Münzbilder arsakidischer Herrscher.³⁰ Durch die Barhäufigkeit ist, wie bei dem Parther auf dem Panzerrelief, die fremdartige Physiognomie besonders hervorgehoben. Während der Parther in der asymmetrischen Dialogsituation des Panzerreliefs steht, ist er auf dem Münzbild isoliert und kniet nieder. Auf beiden Zeugnissen ist die Unterordnung des Parthers betont herausgestellt, auf dem Panzerrelief durch den figürlichen Kontext, auf dem Münzbild durch den Gestus des Kniefalls.

3. Nur summarisch sind die kleinen Figuren östlicher Barbaren dargestellt, die über den äußeren Durchgängen eines dreitorigen Bogens auf den Reversen zweier Reichsprägungen stehen: in Colonia Patricia auf einer 18/17 v.Chr. ausgegebenen Serie von Goldmünzen (und Denaren) mit der Legende *CIVIBVS ET SIGN(is) MILIT(aribus) A PART(his) RECVP(eratis)* (Taf. 1,1),³¹ in Rom auf einer Serie von Denaren, die 16 v.Chr. unter dem Münzmeister L. Vinicius mit der Legende *S(enatus) P(opulus)Q(ue) R(omanus) IMP(eratori) CAES(ari)* geschlagen wurden (Taf. 1,2).³² Die Reverse zeigen in unterschiedlicher Akzentuierung den Bogen, der nach dem Parthererfolg des Augustus auf dem Forum Romanum errichtet wurde.³³ Auf den spanischen Emissionen (Taf. 1,1) sind zwei Parther dargestellt, die Vollbart, lange Haare und ein enganliegendes Ärmel-Hosen-Gewand tragen. Beide Figuren halten mit der erhobenen rechten Hand ein *signum* empor, der linke Parther ein Feldzeichen, der rechte Parther einen Legionsadler. Dieser umfaßt mit der gesenkten Linken außerdem einen Bogen. Auf den stadtrömischen Denaren (Taf. 1,2) tragen zwei östliche Barbaren ein Ärmelgewand, das bis zu den Oberschenkeln reicht und sich infolge der Gürtung nach unten hin glockenförmig öffnet, darunter offenbar Hosen. Die linke Figur trägt eine spitze Mütze, die Ähnlichkeiten mit der armenischen Kidaris auf augusteischen Reichsprägungen nach dem Parthererfolg zeigt.³⁴ Diese Figur hält in der Hand des weggestreckten rechten Arms einen Bogen, in der Beuge des linken Arms ein *signum*(?). Die Kopfbedeckung der rechten Figur ist offenbar etwas flacher. Sie präsentiert rechts einen Legionsadler, während sie links vielleicht einen Bogen umgreift.

28 Gold der Skythen 1984, 96–99 Nr. 51 (Farbabb. S. 99); 111–115 Nr. 56 (Farbabb. S. 113–114); Gold aus Kiew 1993, 28–30 Abb. 7; 69 Farbabb. 20; weitere Farbabb. ebenda 124–128 Nr. 24; 148–151 Nr. 34; 168–171 Nr. 45/46; 199–211 Nr. 59 (Farbabb. S. 205).

29 Sonnabend 1986, bes. 275–280; hier S. 286 (J.W. Drijvers).

30 Hier S. 365–387 Taf. 1–3 (M. Alram).

31 Giard 1976, 182 Nr. 1228–32 Taf. 48; Nedergaard 1988, 225 Abb. 115 (hier Taf. 1,1).

32 Giard 1976, 94–95 Nr. 348–51 Taf. 16; Ritter 1978, 375–376 mit Anm. 28 Taf. 131,1 (hier Taf. 1,2).

33 Nedergaard 1988, 224–239.

34 1. Kniefälliger Armenier trägt Kidaris (mit aufragenden Spitzen) auf 19/18 v.Chr. in Rom geprägten Denaren, Legende *CAESAR DIVI F(ilius) ARME(enia) CAPT(a)*; Giard 1976, 76–77 Nr. 140–53 Taf. 7. 2. Dieselbe Form der Kidaris (zusammen mit Doppelköcher für Pfeile und Bogen) emblematisch herausgestellt auf 19 v.Chr. in Pergamon geprägten Denaren, Legenden *ARMENIA CAPTA* (Giard 1976, 154–155 Nr. 995–99 Taf. 39) und *ARMENIA RECEP(T)A* (Sutherland/Carson 1984, 83 Nr. 517 Taf. 9).

Parther in indigener Ikonographie

Aussehen und Tracht der Parther waren in Rom spätestens seit augusteischer Zeit wohlbekannt (Taf. 2,1; 3,2). Kaum bekannt ist dagegen, daß die parthische Ärmeltracht mit V-Ausschnitt in der römischen Kunst weit verbreitet und lange geläufig war.³⁵ Ein monumentales Schlachtreief in Rom zeigt Reste von mehreren römischen Gegnern (Taf. 5,1).³⁶ Am besten ist der Oberkörper eines barhäuptigen Parthers mit gelocktem Haar, Vollbart und V-förmig geöffnetem Ärmelgewand erhalten. Tonio Hölscher hat das kontextlose Relieffragment überzeugend auf den Partherkrieg des Nero bezogen, der 66 n.Chr. beendet war.³⁷ Aus der erhaltenen Darstellung läßt sich eine in die Höhe gestaffelte Massenschlacht zwischen Parthern und Römern rekonstruieren. Es ist das bisher größte Kampfbild dieser Art im frühkaiserzeitlichen Rom.³⁸ Das Format der Parther, die die Figuren des großen traianischen Schlachtfrieses am Constantins-Bogen übertreffen, läßt auf ein öffentliches Monument von beträchtlichen Dimensionen schließen. Eugenio La Rocca hat vor kurzem versucht, dieses Denkmal zu identifizieren. Er möchte das Relieffragment, zusammen mit anderen Bau- und Schmuckresten, dem Partherbogen des Nero zuweisen, der nach Tacitus (ann. 15,18,1) in Rom Anfang der 60er Jahre des 1. Jh.n.Chr. *medio Capitolini montis* errichtet wurde.³⁹

Der Bildsprache der großen Staatsdenkmäler Roms folgen zwei kleine, nur vorläufig veröffentlichte Elfenbeinfriese aus Ephesos.⁴⁰ Sie zeigen u.a. bärtige Orientalen, die anhand der Ärmeltracht mit V-Ausschnitt als Parther ausgewiesen sind (Taf. 8,2; 9,1.2). Das Ärmelgewand ist unterhalb der Gürtung an den Seiten zusätzlich geschlitzt. Die Parther erscheinen als Unterlegene auf einem kleineren Schlachtfries (Taf. 9,1) und als Besiegte auf einem größeren Repräsentationsfries vor dem römischen Kaiser bzw. einem römischen Feldherrn (Taf. 8,2; 9,2). Ist die Deutung der Hauptperson auf Traian richtig, so müssen sich die Elfenbeinfriese auf den Partherkrieg dieses Kaisers beziehen. Funktion und Kontext der bedeutenden historischen Reliefbilder sind bisher ungeklärt. Genau dieselbe Tracht wie die Parther der Elfenbeinfriese trägt die unpublizierte Relieffigur eines stehenden Orientalen mit nach hinten gefesselten Händen im Museumshof von Korinth (Taf. 8,1). Trotz starker Verwitterung der Oberfläche zeichnen sich der breite V-Ausschnitt des Ärmelgewands und die dadurch entblößten Ansätze der Brustsegmente noch erkennbar ab. Die Relieffigur betont die große Bedeutung, die das Partherthema in der Repräsentationskunst der Hauptstadt der Provinz Achaia gespielt hat.⁴¹

Die Kriegserfolge Traians über die Parther (113–117 n.Chr.) feiern mehrere Münzserien mit inschriftlich gesicherten Darstellungen von Parthern: eine Aureus-Prägung erklärt die Unterwerfung des Partherkönigs Parthamasiris vor Traian mit der Legende *REX*

35 s.u. auch Anm. 159.

36 Hölscher 1988a, 537–541; La Rocca 1992, 411–414 Taf. 86,5.

37 Hölscher 1988a, 538–539. Zur historischen Situation Ziegler 1964, 67–75; Millar 1993, 66–69.

38 Kreilinger 1996, 122–123.

39 La Rocca 1992, 400–414.

40 Jobst 1977, 77 Anm. 341 Abb. 137; Fleischer 1983, 539–541; Schneider 1986, 106–107 Anm. 710 (Lit.); Dawid 1988, 533–536 Taf. 44, die die Friese publizieren wird.

41 Weitere Partherbilder in Korinth:

1. Zwei augusteische Kapitelle mit kniefällig stützenden Orientalen, deren Deutung als Parther der historische Kontext nahelegt; Schneider 1986, 199 Nr. KO 16–24 Taf. 15,1–2.

2. Architektonische Pfeilerfiguren von Orientalen (160/70 n.Chr.), die historisch ebenfalls auf die Parther anspielen; Lit. s.u. Anm. 154 (hier Taf. 15,2).

3. Das bisher ungedeutete (kaum vor dem 2. Jh.n.Chr. entstandene) Relieffragment eines vollbärtigen Parthers im Ärmelgewand mit V-Ausschnitt, dessen Hände in den Rücken gefesselt sind; Johnson 1931, 142–143 Nr. 302 mit Abb.

PARTHVS,⁴² eine andere zwei kauernde Barbaren (bei ihnen die parthischen Königsinsignien Bogen und Köcher) vor einem *tropaeum* mit der Legende *PARTHIA CAPTA*.⁴³ Das detaillierteste Münzbild eines Parthers dieser Zeit erscheint auf Sesterzen mit der Legende *REX PARTHIS DATVS*, die Traian bei der Einsetzung des Partherkönigs Parthmaspates zeigen (Taf. 1,3).⁴⁴ Traian sitzt auf der erhobenen *sella castrensis* und krönt den vor ihm stehenden Partherkönig mit dem Diadem. Parthmaspates ist bärtig, trägt weiche Schuhe, lange Hosen, ein gegürtetes Ärmelgewand (mit brusttiefem V-Ausschnitt?) und einen nach hinten fallenden Mantel. Vor dem König kniet Parthia in orientalischer Einheitstracht.

Bronzeappliken von reitenden, gestürzten und toten Barbaren, die Schlachtszenen vorwiegend frühkaiserzeitlicher Pferdepectorale geschmückt haben, lassen einen anderen Bezug zur Realität erkennen als die vorangegangenen Partherbilder. Die kleinformatigen Figuren wurden nicht als exklusive Einzelstücke angefertigt, sondern massenhaft hergestellt und waren sowohl weiträumig wie langfristig an feste Typen gebunden.⁴⁵ Die unterlegenen Barbaren tragen häufig Hosen und das parthische Ärmelgewand mit V-Ausschnitt, außerdem Vollbart und langes dichtes Haar (Taf. 6,2; 7,1.2).⁴⁶ Auf einer Reihe von Pectoralen besiegen Römer in derselben Schlacht östliche und nördliche Barbaren, von denen Parther und Gallier als Musterbeispiele römischer Feinde ikonographisch deutlicher bezeichnet sind.⁴⁷ Dargestellt ist hier nicht eine bestimmte historische Schlacht, sondern ein ideologisch konzipiertes Kampfbild, das durch ethnographische Details und spektakuläre Einzelmotive ‚realistisch‘ zugespitzt ist. Inszeniert ist die absolute Überlegenheit Roms in krasser Trennung von Sieger und Besiegten, in extremen Bildern von Triumph und Niederlage.

Ähnlich ist das Verhältnis von Römern und Feinden auf stadtrömischen Schlachtsarkophagen charakterisiert, die mit den Barbarenkriegen des Marcus Aurelius beginnen und bis in das 3. Jh.n.Chr. reichen. Auf wenigstens zwei Sarkophagen aus der Anfangszeit tragen östliche Barbaren das parthische Ärmelgewand mit V-Ausschnitt (Taf. 5,2).⁴⁸ Nach Bernard Andreae kämpfen hier Griechen gegen Perser, die aktuelle Deutung auf Römer gegen Parther ist jedoch ebenso gut möglich. Dargestellt ist wieder nicht eine einmalige Schlacht, sondern der ideologische Gegensatz zwischen römischer Ordnung und barbarischem Chaos.

In einen anderen thematischen Kontext führt der Parther auf dem Fragment eines reliefierten Kalksteinquaders in Trier, der vielleicht zu einem Grabmal gehört hat (Taf. 4,1).⁴⁹ Der in Koblenz gefundene Block stammt wohl aus dem fortgeschrittenen 2. Jh.n.Chr. Neben einem Pilaster mit paradisischen Blattranken und Vögeln steht, fast frontal, ein vollbärtiger Mann mit schön gelocktem Haar, der bis zu den Knien erhalten ist (Höhe ca.

42 Strack 1931, 218–220 (dasselbe Bildmotiv auch auf etwas später geprägten Sesterzen Traians).

43 s.u. Anm. 78.

44 Strack 1931, 224–225; Howgego 1995, 83 Abb. 131 (bestes Exemplar; hier Taf. 3,1).

45 Kreilinger 1996, 139–152. 157.

46 Kreilinger 1996, 65 f. 73 f. Der V-Ausschnitt des Ärmelgewands ist besonders deutlich zu sehen ebenda Nr. 82. 86. 93. 95–97 (hier Taf. 7,2). 103 (hier Taf. 6,2). 110. 127 (hier Taf. 7,1) Taf. 24–26. 28. 30. Die Beispiele ebenda Nr. 161/2. 167. 178 Taf. 35. 37. 38 stammen nicht aus Schlachtszenen.

47 Kreilinger 1996, 72–75. Zur griechisch-italischen Tradition des gallischen ‚Musterfeinds‘ und seiner Aktualisierung in der römischen Kaiserzeit Schneider 1986, 80–81; Schneider 1992b, 908–909. 912–914; Holliday 1994, 23–45; Alcock 1996b, 256–260; Schneider 1996, 19–20.

48 Badia di Farfa: Andreae 1968/69, 153–154 Abb. 5; Guerrini 1972, 68–69 Taf. 66 b (hier Taf. 5,2). – Badia di Cava dei Tirreni: Andreae 1968/69, 153–154 Abb. 4. – Perser in Ärmelgewand mit V-Ausschnitt auf einem attischen Sarkophag in Brescia (1. Hälfte 3. Jh.n.Chr.), der wahrscheinlich den Rückzug der Perser in ihre Schiffe nach der Schlacht von Marathon zeigt; Koch/Sichtermann 1980, 412–413 Abb. 446.

49 Binsfeld 1983, 177 Nr. 116 mit Abb.; Schneider 1992b, 928.

90 cm). Auf dem Kopf trägt er eine (laschenlose?) phrygische Mütze.⁵⁰ Das langärmelige Hosentrikot zeigt vorne den tiefen V-Ausschnitt der parthischen Tracht. Der Parther hält ein langovales Tablett so, daß seine Oberseite auf den Betrachter weist. Auf dem Tablett liegen mehrere schmale Gegenstände von hochrechteckiger Form, die parallel und rechtwinkelig zueinander geordnet sind. Sie haben bisher keine Deutung gefunden. Wiedergegeben sind offenbar Gold-, vielleicht auch Silberbarren.⁵¹ Neben dem Parther ist das Bild weggebrochen. Erhalten hat sich der rechte Oberschenkel einer deutlich größeren Figur. Der Parther erscheint hier nicht nur als ergebener Feind, sondern auch als exotischer Luxusdiener: Indem er die Schätze des fernen Orients gleichsam authentisch zur Schau stellt, verleiht er der Darstellung im Norden des römischen Okzidents beides, märchenhaften Glanz und geschichtliche Glaubwürdigkeit.

Parther in der Öffentlichkeit Roms

Direkte Kontakte zwischen Parthern und Römern sind häufiger belegt, nicht nur im kleinen Kreis der politischen Führungsschicht, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit Roms. Die erste Schausstellung der Parther in Rom erfolgte während des Triumphzuges des P. Ventidius Bassus, der als erster Römer im Jahr 38 v. Chr. über die Parther triumphiert hatte.⁵² Allein für die Zeit zwischen 30 v. und 8/9 n. Chr. sind fünf parthische Gesandtschaften in Rom belegt. Seit augusteischer Zeit lebten in Rom zudem zahlreiche parthische Geiseln, darunter vier Söhne des Partherkönigs Phraates IV. Die offizielle Teilnahme parthischer Geiseln und Gesandtschaften an öffentlichen Spektakeln in Rom ist ausdrücklich bezeugt, ebenso das Aufsehen, das sie als Vertreter einer fremden Welt dabei erregt haben.⁵³ Spätestens seit dem 1. Jh. n. Chr. lassen sich in der westlichen Reichshälfte parthische Hilfstruppen nachweisen, die im römischen Heeresdienst standen. Die direkten Kontakte zwischen Parthern und Römern haben aus römischer Sicht an der grundsätzlichen Distanz beider Welten nichts wesentliches geändert. Die Gründe dafür lagen in dem tief verankerten Identitätsbewußtsein der Römer, der Konstanz ihres ideologischen Wertesystems und dem damit verbundenen Anspruch auf Weltherrschaft:⁵⁴ Römischer Denken war nicht nur im politischen, sondern auch im zivilen Leben so stark von militanten Kategorien durchdrungen,⁵⁵ daß die Römer äußere ‚Widersprüche‘ erstaunlich lange und unbeschadet vertrugen. Durch direkte Kontakte sind authentische Kenntnisse über die Parther nach Rom gelangt, die vorher nicht zur Verfügung standen und unterhalb der Ebene der Ideologie andere Formen der Auseinandersetzung ermöglicht haben werden als die völliger Abgrenzung. Die lange Anwesenheit parthischer Königskinder in Rom und parthischer Hilfstruppen im römischen Heer wird pragmatische Umgangsformen begün-

50 Zur phrygischen Mütze Bittner 1985, 129 mit Anm. 3; Seilerle 1985, 2–13; Schneider 1986, 123–124 mit Anm. 866.

51 Diesen wichtigen Hinweis verdanke ich P.R. Franke. Zum „Barrengeld“ aus Gold und Silber Göbl 1978, 145–146 Taf. 38–39.

52 Hier und zum folgenden Sonnabend 1986, 188. 241 (P. Ventidius Bassus). 254–260 (parthische Gesandtschaften in Rom; dazu Spawforth 1994, 242). 260–263 (parthische Hilfstruppen im römischen Heer).

53 Hierher gehören auch die zwei kleinen Barbarenprinzen aus Gallien und dem Orient an den Prozessionsfriesen der Ara Pacis Augustae; wichtige Beobachtungen dazu bei Kuttner 1995, 100–107.

54 Ähnlich Mitchell 1989, 196.

55 Das gilt z.B. für die Wahrnehmung von Architektur, das Verhältnis zu *labor* (beides bei Schneider 1986, 137–138) und die Bearbeitung des Bodens bei der Landwirtschaft (Christmann 1996, 55–57 „Behutsamkeit und Gewaltanwendung“). Das Phänomen verdient eine eigene Untersuchung.

stigt haben, die von ideologischer Diffamierung deutlich entfernt gewesen sind. Ähnliche Unterschiede lassen sich in der Bewertung von Germanen nachweisen. In der offiziellen Ideologie sind sie stets verachtete Barbaren, gleichzeitig gehören sie jedoch zur kaiserlichen Leibwache, übernehmen immer verantwortungsvollere Positionen in Heer und Verwaltung, erscheinen auf spätantiken Staatsreliefs sogar in unmittelbarer Begleitung des Kaisers.⁵⁶

Römischer Okzident und parthischer Orient

Verglichen mit anderen Fremden wie den Ägyptern, den Hispaniern, den Galliern und den Germanen waren die faktischen Kenntnisse der Römer über die Parther jedoch gering.⁵⁷ Holger Sonnabend hat gezeigt, wie groß der Mangel an aktuellen ethnographischen, topographischen, politischen, ökonomischen, kulturellen und religiösen Informationen noch in der frühen Kaiserzeit war, wie stark das Partherbild der Römer durch das Perserbild der Griechen geprägt gewesen ist.⁵⁸ Dieser Vergleich war nicht nur ein ideologisches Konstrukt des römischen Westens, sondern entsprach auch dem politischen Auftreten des parthischen Ostens. Die Parther selbst haben sich bewußt in die Tradition der Achämeniden gestellt.⁵⁹ Die römische Vorstellung von dem tatsächlichen Lebens- und Herrschaftsraum der Parther war vage.⁶⁰ Die Römer dachten sich das Partherreich in geographischen Dimensionen, für die ihnen das Perser-, das Alexander- und das Seleukidenreich abstrakte Modelle lieferten, ohne damit wirklich konkrete Raumvorstellungen zu verbinden.⁶¹ Politisch waren die Parther für die Römer die Herrscher des Orients. Im Kontext dieser Anschauungen entwickelte sich in Rom die Vorstellung von der „anderen Welt“ der Parther, von einer fremden Sphäre in sagenhafter Ferne zu Rom, von dem *alius orbis* und *orbis alter*, wie Pompeius Trogus, Manilius und Tacitus den Lebensraum der Parther genannt haben.⁶² Der parthische *orbis alter* bestand jenseits des *orbis Romanus* und geriet von daher mit der Idee der römischen Weltherrschaft nicht in Konflikt. Das ideologische Konzept einer parthischen Gegenwelt im Orient gewann zum erstenmal nach dem Parthererfolg des Augustus von 20 v. Chr. Gestalt, nicht nur auf der Ebene des politischen Denkens, sondern auch der politischen Bildsprache, hier besonders durch die von griechischen Vorbildern abgeleitete Ikonographie des Orientalen.⁶³

56 Schneider 1992b, 943–944.

57 Zu Hispaniern und Galliern Jantz 1995. Grundsätzlich zu Rom und den Barbaren des Nordens Timpe 1996, 34–50.

58 Sonnabend 1986, 235–246. Vgl. auch Campbell 1993, 216–220; Wieschöfer 1993, 187–197;

59 Sonnabend 1986, 282–286; Spawforth 1994, 241–242.

60 Sonnabend 1986, 264–272.

61 Zur Gültigkeit geographischer Topoi der griechischen Klassiker in Rom Dihle 1994, 117–119. – Nach Brodersen 1995, bes. 110–137 kannten die Römer keine überregionale Kartographie, sondern haben große Räume allein durch topographisch unbestimmte „landmarks“ erfaßt.

62 Pomp. Trog. 41,1,1 (*divisione orbis*); Manil. 4,674–675 (*orbis alter*); Tac. ann. 2,2,2, (*alio ex orbe*). Zur Theorie der ‚zwei Welten‘ Dauge 1981, 397–402; Sonnabend 1986, 202–220; vgl. auch Romm 1992, 121–123. 131–133. – Anders, in vieler Hinsicht einzigartig und historisch deswegen besonders interessant ist das Verhältnis von Josephus zum Kulturraum der Parther; vgl. hier S. 316f. (T. Rajak).

63 Zur griechischen Tradition Graceve 1970, 95–100; Hölscher 1973, bes. 132–134; Raeck 1981, bes. 85–87. 118. 153. 227. 229; Bittner 1985, bes. 281–288; Knauer 1985, 617–622; Schneider 1992b, 901–910. – Zum „Orientalism“ in den *Persae* des Aischylos Hall 1991, 99–100.

Parther in der Ikonographie des Orientalen

Orientalen waren im römischen Okzident alle Figuren östlicher Herkunft: aktuelle und historische Barbaren (Taf. 2,2; 10–13; 14,2; 15,2; 16,2; 17–19); geographische Personifikationen wie Parthia (Taf. 1,3),⁶⁴ kosmische Figuren wie der himmelwärts schwebende Träger des Divus Augustus auf dem Grand Camée de France (Taf. 17),⁶⁵ mythische Gestalten wie Arimaspen, Attis, Cautes und Cautopates, Ganymed (Taf. 15,1), Men, Mithras, Orpheus und Paris.⁶⁶ In der Bildsprache der Griechen und Römer waren diese Figuren einer einheitlichen Ikonographie unterworfen. Wesentliche Merkmale davon sind: Bartlosigkeit, jugendliche Gesichtszüge und schön gelocktes Haar, das unter der phrygischen Mütze reich hervorquillt;⁶⁷ außerdem weiche Schuhe, lange Hosen, ein knapp knielanges Ärmelgewand mit Überfall und doppelter Gürtung (häufiger auch in zwei Gewandstücke untergliedert) sowie ein langer, in den Rücken fallender Mantel, dessen oberer Teil von einer Fibel zusammengehalten ist.⁶⁸ Die spezifische Identität des Orientalen konnte dabei vor allem durch Attribute, Haltungsmotive und den Darstellungskontext näher erklärt werden.

Dieser östliche Idealtypus wurde nach dem Parthererfolg des Augustus in die römische Barbaren-Ikonographie eingeführt, vor allem durch überlebensgroße Statuen kniefällig tragender und aufrecht stützender Orientalen aus buntem Marmor.⁶⁹ Bei den bunten Barbaren (Taf. 11,1) sind die separat gearbeiteten Fleischteile, Köpfe und Hände, neuzeitlich oft in schwarzem Marmor ergänzt. Ursprünglich waren sie aus weißem Marmor modelliert, die bartlosen Köpfe außerdem in der Ikonographie des jugendlichen Orientalen typisiert (vgl. Taf. 12,2–15; 16,2; 17).⁷⁰

Die bunten Statuen stehender Orientalen sind als architektonische Stützfiguren zu rekonstruieren, so wie sie das frühkaiserzeitliche Grabrelief des M. Virtius Ceraunus zeigt (Taf. 12,2; 13,2).⁷¹ In der Großplastik ist der Typus zum erstenmal für die nach 14 v. Chr. restaurierte Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum bezeugt (Taf. 12,1). Hier wurden vor nahezu 100 Jahren zahlreiche Skulpturenfragmente gefunden, die mindestens 22 überlebensgroße Statuen aufrecht stützender Orientalen belegen. Die bisher unpublizierten Stützfiguren sind von exzeptioneller handwerklicher Qualität. Zwanzig von ihnen sind aus *marmor Phrygium* (Taf. 12,1), zwei aus *marmor Numidicum* gemeißelt.⁷²

Wie eng die Ikonographie des Orientalen mit den Parthern verknüpft war, zeigt das Bild einer weißen Glaspaste der augusteischen Zeit in Berlin (Taf. 2,2).⁷³ Zwei kniefällige Ostbarbaren in langärmeligem Hosentrikot präsentieren zwei römische *signa* der römischen Siegesgöttin, die hoch über ihnen auf dem Himmelsglobus steht. Durch die Kombi-

64 Salcedo 1994, 192.

65 s.u. Anm. 158.

66 Schneider 1986, 19. 102. 133–134. 162. Diskussion darüber, wie besonders die einheitliche Ikonographie von Attis und östlichen Barbaren historisch interpretiert werden kann, bei Schneider 1992, 295–305; Gabelmann 1996, 36–37.

67 Zur phrygischen Mütze s.o. Anm. 50.

68 Zu Tracht und Physiognomie Schneider 1986, 19–20. 98–99.

69 Schneider 1986.

70 Schneider 1986, 20. 98 mit Anm. 652; 166–186.

71 Schneider 1986, 98–138. Dasselbe Stützfigurenschema zeigt die neugefundene Relieffigur des Orientalen von einem frühkaiserzeitlichen Grabmonument im helvetischen Aventicum; Castella/Flutsch 1990, 18–30. bes. 18. 24–25 Abb. 19 a.

72 Schneider 1986, 200 Nr. SO 1–22 Taf. 25. Ebenfalls unpubliziert sind überlebensgroße Bauskulpturen aufrecht stützender Orientalen aus *marmor Numidicum* im frühkaiserzeitlichen Cherchel. Die Veröffentlichung bereitet Ch. Landwehr (Freiburg) vor.

73 Schneider 1986, 39–40. Taf. 18,2.

nation von Tracht, Feldzeichen, Victoria und weiteren Bilddetails sind die zwei knienden Orientalen als Parther erklärt.⁷⁴ Die Köpfe der Parther sind durch Bartlosigkeit, glatte Gesichtszüge und eine gleichmäßig umrissene Langhaarfrisur charakterisiert.

In derselben Ikonographie erscheinen großfigurige Orientalen häufig auf architektonischen Steinreliefs der Gallia Narbonensis, die wahrscheinlich ebenfalls im Umkreis des Parthererfolgs von 20 v. Chr. entstanden sind.⁷⁵ Besonders aussagekräftig ist die Reliefdarstellung am Stadttor von Carpentras, das wie ein Ehrenbogen ausgestaltet ist. Zwei barbarische Gegenbilder stehen zu seinen eines *tropaeum*, links ein angeketterter Orientele in aufwendiger Tracht, rechts ein gefangener Germane in einfacher Fellkleidung (Taf. 10).⁷⁶ Der Orientele ist aufgrund seiner Tracht als Parther identifiziert und dennoch ambivalent charakterisiert: der jugendliche Kopf und die phrygische Mütze sind Elemente einer idealtypischen Ikonographie; das genau gegliederte Gewand mit V-förmigem Ausschnitt, der vor der Brust gefibelte Umhang, der reich dekorierte Gürtel und die im Rücken gefesselten Hände sind Elemente einer realistisch orientierten Ikonographie.⁷⁷ In dieser Darstellungsweise des Parthers manifestieren sich ähnliche Strukturen der römischen Rezeption wie in der frühkaiserzeitlichen Literatur (s.u.): das Idealtypische erinnert an die topische Gleichsetzung der Parther mit den Persern, das Antiquarische hingegen an die aktuelle historische Realität.

Historisch gesicherte Partherbilder in der idealtypischen Ikonographie des jugendlichen Orientalen erscheinen später vielleicht auf goldenen Siegesmünzen Traians⁷⁸ und dem ephesischen Parthermonument des Marcus Aurelius und Lucius Verus in Wien (Taf. 16,2).⁷⁹ Die grundsätzliche Bedeutung der orientalischen Einheitstracht für das römische Barbarenbild manifestiert sich besonders deutlich in der Ikonographie der Daker. Neben zahllosen Reliefbildern, namentlich der Traianssäule und dem großen traianischen Fries, zeigen vor allem die überlebensgroßen Statuen gefangener Daker aus buntem Marmor, wie stark diese nicht nur in Format, Material und Funktion, sondern auch in ihrer Kleidung an die Ikonographie des Orientalen angeglichen sind.⁸⁰ Typische Merkmale der Daker manifestieren sich dagegen in einzelnen Trachtdetails, der Gestik, der Physiognomie und dem Spektrum der zur Schau gestellten farbigen Glanzsteine.

- 74 Im Umkreis des augusteischen Parthererfolgs erklärt sich vielleicht auch die aktuelle Bedeutung eines Bildes, das zahlreiche frühkaiserzeitliche Terrakottaplatten zeigen (Rohden/Winnefeld 1911, 136 Taf. 55,1): Hinter einem gerüsteten Reiter, der nach rechts sprengt, geht eine orientalisch gewandete Figur mit phrygischer Mütze und jugendlichem Gesicht; der Orientele trägt mit beiden Händen ein *vexillum*.
- 75 Schneider 1986, 205–206 Nr. SO 34–39; Vermaseren 1986, 94–99 Nr. 244. 245. 257. 258. 261. 263. 264; Landskron-Dinstl 1996, 225–236.
- 76 Bedon/Chevallier/Pinon 1988, 178–180; Landskron-Dinstl 227 Anm. 12 (Lit.); 233 Abb. 10. Zur geläufigen Gegenüberstellung von Parthern und Germanen in der augusteischen Bildwelt Kuttner 1995, 84–85.
- 77 Ähnlich dekorierte Gürtel auf Bildern aus dem parthischen Raum bei Mathiesen 1992, 210–215 Nr. 207. 212. 215 Abb. 77. 81. 82. – Der gefangene Orientele von Carpentras erinnert im Habitus an einen gefangenen Parther in Korinth (s.o. S. 100 zu Taf. 8,1) und einen in der Villa Albani (Schneider 1994, 222–229 Nr. 461 Taf. 132; vergleichbar sind hier außerdem die phrygische Mütze und der mitten vor der Brust zusammengeheftete Umhang, der hinter der Figur weit nach unten fällt).
- 78 Strack 1931, 224; Mattingly 1936, 118–119 Nr. 603–06 Taf. 20,6.7 (Bartlosigkeit aufgrund des starken Abriebs nicht zweifelsfrei zu erweisen).
- 79 Eichler 1971, 110 Abb. 7; Oberleitner/u.a. 1978, 70–71 Nr. 68 (Platte 11); Krierer 1995, 104–107 (Lit.); Oberleitner 1996, 371–379 Abb. 3. Zum historischen Kontext auch Jones 1986, 161–166. – Bis auf einen weiteren Orientalen (Eichler 1971, 110 Abb. 7 rechts unten) tragen die anderen bärtigen wie bartlosen Barbaren auffälligerweise nicht die reiche östliche Tracht, sondern häufiger allein Hosen, manchmal sogar nur einen Schurz. Welche Konsequenzen sich daraus für die Deutung des Denkmals ergeben, kann hier nicht diskutiert werden.
- 80 Pinkerneil 1983; Schneider 1990, 235–260.

Aus den ethnisch unspezifischen Grundelementen der orientalischen Tracht, Hose und Ärmelgewand (häufiger auch einer Art phrygischer Mütze), sowie bärtigen Barbarenköpfen mit dichtem strähnigem Haar und ausgeprägt unrömischer Physiognomie wurde in der beginnenden Kaiserzeit ein weiteres ikonographisches Schema etabliert, das – in Einzelheiten variiert und bereichert – ebenfalls Barbaren der orientalischen Hemisphäre bezeichnen konnte. Eine genauere Benennung dieser Ostbarbaren – sofern intendiert – ist nur über den historischen Kontext der einzelnen Denkmäler möglich. Entsprechende Ostbarbaren sind durch zahllose Bilder von der frühen Kaiserzeit bis zur Spätantike belegt, oftmals an zentralen Staatsdenkmälern des römischen Reichs.⁸¹ Das prominenteste stadtrömische Denkmal, das Parther in dieser Ikonographie zeigt, ist der nach den Partherkriegen des Septimius Severus errichtete Bogen auf dem Forum Romanum (Taf. 16,1).⁸²

Der Orient als märchenhafte Gegenwelt

Das Verhältnis zwischen geschichtlicher Wirklichkeit und ideologischer Konstruktion der östlichen Welt im westlichen Rom, die Relation zwischen realer Erfahrung und idealer bzw. visionärer Auslagerung der Sphäre des Orients im Denken des Okzidents müßte breiter und grundsätzlicher diskutiert werden, als es an dieser Stelle möglich ist.⁸³ Hier kann nur ansatzweise entwickelt werden – und zwar vornehmlich aus dem Blickwinkel der im historischen Diskurs gewöhnlich unberücksichtigten oder illustrativ interpretierten Bilder –, wie vielschichtig das römische Parther- bzw. Orientalenbild war, wie komplex und ambivalent die Beziehungsstrukturen sein konnten, durch die Rom sein Verhältnis zu fremden Kulturen inner- und außerhalb des *orbis Romanus* definiert hat.⁸⁴

Die Eigenschaften, die kaiserzeitliche Autoren den Parthern zuschreiben, setzen sich in ihrer Fremdheit und Andersheit grundsätzlich von den Verhaltensidealen der römischen Lebenswelt ab.⁸⁵ Mehrere Autoren unterstellen den Parthern orientalische Hinterlist und Grausamkeit.⁸⁶ Horaz charakterisiert die Abhängigkeit des Partherkönigs von Rom durch barbarische Unterwürfigkeit: *ius imperiumque Phraates / Caesaris accepit genibus minor* (carm. 1,12,27 f.). Nicht nur in der augusteischen Literatur, sondern auch in der augusteischen Bildkunst war der ‚östliche‘ Gestus des Kniefalls explizit auf die Parther bezogen.⁸⁷ Zum erstenmal standen in Rom überlebensgroße Statuen kniefällig tragender Orientalen und zirkulierten auf offiziellen Reichsmünzen und Massenprodukten der Kleinplastik Bilder, die kniefällig ein Feldzeichen darbietende Parther zeigten.

Durch die häufige Gleichsetzung der Parther mit den Achämeniden, Persern und Medern (s.u.) wurden auch die Lebensformen dieser Völker weitgehend parallelisiert. In der lateinischen Literatur waren es besonders orientalische Gewaltherrschaft, sagenhafter

81 Beispiele bei Schneider 1992b, 921–944.

82 Brilliant 1967, bes. 140–143. 155–159 (158 Nr. 16 Taf. 55a hier Taf. 16,1). 171–182. Zur Datierung *Corpus Inscriptionum Latinarum* VI 8,2 Nr. 1033.

83 Zu Geschichte und Gegenwart westlicher Entwürfe des Orients Kabbani 1986; Hentsch 1988; Lewis 1993, 99–118; MacKenzie 1995; Said 1995. Zum ambivalenten Orientbild der Griechen in archaischer und frühklassischer Zeit Bichler 1996, 51–74.

84 Grundsätzlich weiterführend sind hier z.B. die neuen Interpretationsmodelle zum Verhältnis von Rom und Griechenland bei Alcock 1993; Woolf 1994, 116–143. Zum römischen Reich aus griechischer Sicht vgl. Swain 1996, 135–422.

85 Zu „Lebenswelt“ als Kategorie der Mentalitätsgeschichte Sellin 1985, 573–575. Der zentralen Bedeutung des Begriffs in der zeitgenössischen Philosophie, Soziologie und Kommunikationstheorie gilt der Sammelband von Preyer/Peter/Ulfig 1996.

86 Sonnabend 1986, 174–175.

87 Zur Tradition Schneider 1986, 22–23.

Reichtum, verschwenderischer Luxus, effeminiertes Lebenstil und maßlose Sexualität (z.B. Polygamie).⁸⁸ In diesen und weiteren Extremen ist der Parther immer das östliche Gegenbild zur westlichen Kultur Roms, ist er der Repräsentant einer orientalischen Gegenwelt, die durch ihre fremdartige Pracht eine besondere Anziehungskraft entwickelt hat und als fiktiver *alius orbis* von dem faktischen *orbis Romanus* grundsätzlich unterschieden ist.⁸⁹ Im Kontext der römischen Vorliebe für das Exotisch-Östliche hat die Gegenwelt des *alius orbis* eine große Faszination ausgestrahlt.⁹⁰ Es ist eine Gegenwelt mit märchenhaften Zügen, die kein reales Abbild der östlichen Wirklichkeit liefert, aber zur Wirklichkeit des westlichen Lebens gehört. Diese Gegenwelt zeugt wie die Traumwelt von der „unentrinnbaren Faktizität des Fiktiven“, von dem engen Zusammenhang zwischen „res factae und res fictae“.⁹¹

In der Bildkunst läßt vor allem die idealtypische Ikonographie des Orientalen ein Bedeutungsspektrum erkennen, das zwischen barbarischem Feindbild und märchenhaftem Prachtbild oszilliert.⁹² Am deutlichsten manifestiert sich dieser Zusammenhang in der Verwendung orientalischer Tischdiener an römischen Tischfüßen,⁹³ z.B. einer frühkaiserzeitlichen Dienerfigur mit Weinkelle aus dem *viridarium* der Casa del Camillo in Pompei (Taf. 14,2).⁹⁴ Die orientalischen Tischdiener konnten zwar durch ihre Funktion als Stützfigur allgemein auf Parther und Perser anspielen (s.u.), waren grundsätzlich aber allenfalls mittelbar auf die historische Situation ihrer Entstehungszeit bezogen. Im Vordergrund hat hier vielmehr das Bild des schönen Luxusklaven aus der Märchenwelt des Orients gestanden, ein Bild, das eng mit Ganymed verbunden war.⁹⁵ Ganymed ist aufgrund seiner begehrenswerten Schönheit in der hellenistisch-römischen Ikonographie bis auf Schultermantel und phrygische Mütze gewöhnlich nackt.⁹⁶ Zu ihm gehört der Adler. Dieser hatte den Hirtenknaben in den Olymp entführt und überragt ihn in den Darstellungen oft von hinten. In der Principatszeit ist der Adler aber nicht nur der mythische Wundervogel des Iuppiter-Zeus, sondern auch das majestätische Wappentier des römischen Kaisers. Aussage und Wirkung des Ganymed steigert, daß er sich als reizvoller Edelknabe betont von dem wilden Raubvogel absetzt. Plastische Bildwerke des himmlischen Mundschenken mit dem Adler standen in römischen Villen häufig zum Tischdienst bereit, besonders in der servilen Funktion von Tischfüßen.⁹⁷ Auch sonst gehörte Ganymed zum geläufigen

88 Paratore 1966, 505–558; Sonnabend 1986, 172. 280–282; Campbell 1993, 218. Zu griechischen Vorstellungen von der Luxuswelt des Orients Hall 1991, bes. 126–128; Nippel 1996, 176–177.

89 Nachweise s.o. Anm. 62. Wichtig außerdem die Diskussion bei Dauge 1981, 390–412 über das ambivalente Verhältnis der Römer zu den ‚Barbaren‘ unter dem Blickwinkel „l’autre“.

90 Zur Anziehungskraft des Exotischen und seiner Verbindung mit dem Orient in der römischen Kaiserzeit Dihle 1994, 105–121; vgl. auch Romm 1992, 94–120 (Indien). Die nachantike Tradition vom märchenhaften Orient diskutiert Fisch 1984, 246–266.

91 Koselleck 1979, 278–284 (Zitate S. 278. 284); dazu Kuhns 1983, 397–401. Hinweise und Lit. zu antiken Traumbildern bei Lane Fox 1986, bes. 150–167. 391–403; Cox Miller 1994; Hermes 1996. Wichtig zum Verhältnis von Traumwelt und Lebenswelt Cicero de div. 138.

92 Vgl. Schneider 1996, 19–30.

93 Schneider 1986, 133–134; Schneider 1992a, 295–305. Orientalen als Schmuck römischer Klapptische: Klatt 1995, 362–363. 375. 469–543 Nr. V18.D7.D8.D30.D34.B16.B44.B88 (mit Torques). B100.B101.B152; Abb. 11.138.139.159–161.211.246. Unsichere Tischfüße: Schneider 1986, 195–198 Nr. KO 7–14 (kniefällig tragende Orientalen); 204–205 Nr. SO 26 (aufrecht stützender Orientale); Sotheby’s London, Auktionskatalog 14.7.1986, 66 Nr. 157 (kniefällig tragender Orientale); Bruto 1995, 593–599 Abb. 2–6 Nr. 1–2; (irrtümlich als Attis gedeutet). – Orientalische Luxusdiener sind auch in der indigenen Ikonographie des Parthers belegt; s.o. S. 101–102 zu Taf. 4, 1.

94 Tran Tam Tinh 1975, 288 Abb. 252; Dwyer 1982, 64–65 Taf. 21 Abb. 80; Schneider 1992a, 303–304 Abb. 5.

95 Zu langhaarigen Luxusdienern im frühkaiserzeitlichen Rom vgl. Cain 1993, 84–88.

96 Sichtermann 1988, 154–169 Taf. 75–96.

97 Zu Ganymed als Tischdiener der Götter und Menschen Neudecker 1988, 46–47; Schneider 1992a,

Bildinventar römischer Häuser. Auf Mosaiken markierte er den optischen Mittel- und semantischen Bezugspunkt in repräsentativen Räumen, nachweislich in *cubicula* und *triclinia*, wo er zudem gerne erbeben am Boden kniet.⁹⁸ Spektakulär und singulär ist die Inszenierung des Ganymed in Sperlonga. Wie ein mythisches Traumbild schwebte der ‚phrygische‘ Ganymed in den Fängen des Adlers über dem Grottentriklinium der herrscherlichen Villa, diesmal ausgeführt als überlebensgroße Skulptur, aufgestellt weithin sichtbar im Freien, gekleidet in reiche orientalische Tracht und gearbeitet aus prunkendem phrygischem Marmor (Taf. 15,1).⁹⁹

Der schöne Mundschenk des Zeus war der mythische Prototyp des östlichen Tischdieners. Horaz hat diesen Zusammenhang in der um 25 v.Chr. verfaßten Ode an Iccius prägnant formuliert. Der Dichter konfrontiert seinen Freund mit der verlockenden Aussicht auf sagenhaften Reichtum und unbeschwerten Lebensgenuß, wenn er von Siegen über Araber und Meder (=Parther) nach Hause zurückkehrt (carm. 1,29,5–8): „Wird dir bald eine der barbarischen Jungfrauen als (exotisches) Sklavenmädchen dienen, nachdem du ihren Bräutigam getötet hast? Wird dir bald ein (fernöstlicher) Fürstenknabe mit schön gesalbtem und wohl duftendem Haar zum Mundschenken bestimmt sein ...?“ Ähnliche Assoziationen müssen die Statuen kniefällig tragender und aufrecht stützender Orientalen geweckt haben. Ihre jugendlichen Gesichter, schön gelockten Haare, aufwendigen Kleider und servilen Haltungsmotive entsprachen unmittelbar der römischen Vorstellung vom begehrenswerten Diener aus dem Orient, verkörperten zugleich die westliche Auffassung von östlicher *luxuria* und *effeminatio*.¹⁰⁰ Der gerne mit dem Orient verbundene Haarluxus gewinnt in der frühen Kaiserzeit durch das römische Kaiser- und Privatporträt sogar ein ausgesprochen positives Image. Hier signalisierte langes, kunstvoll frisiertes Haar vor allem aufwendigen Lebensstil und ansehnlichen Reichtum.¹⁰¹

Die Bilder der dienenden Orientalen umgab die Aura einer von Rom zwar unterworfenen, aber dennoch märchenhaft fremden und entrückten Welt. Auf diese Welt waren die römischen Darstellungen der Orientalen in unterschiedlicher Weise bezogen. Ein betont unwirklicher Zug ist in der Haltung des aufrecht stützenden Orientalen verankert. Er repräsentiert geradezu das tektonische Gegenbild der architektonischen Stützfigur, besonders durch den ponderierten Stand und das affektierte Stützmotiv, das jede Belastung von vornherein ausschließt: Der Orientale stützt nicht mit tatsächlicher Mühe, sondern mit märchenhafter Leichtigkeit (Taf. 12,1.2; 13,2). Wirkliche Züge akzentuieren dagegen das Bild des goldbeladenen Parthers auf einem Reliefblock in Trier (Taf. 4,1).¹⁰² Typisch für den Luxusdiener aus dem Orient ist das schön gelockte Haar, atypisch hingegen sind indigene Elemente wie der gepflegte Bart und das parthische Ärmeltrikot mit tiefem V-Ausschnitt. Während der fernöstliche Diener ‚seiner‘ goldenen Last den Anschein von sagenhaftem Reichtum verleiht, betonen antiquarische Details wie der Bart und die parthische Tracht den Realitätsanspruch dieser Aussage.

Wie stark an dem Motiv des dienenden Orientalen märchenhafte Züge hafteten, zeigen in der frühen Kaiserzeit zwei Panzerstatuen und große Serien von Terrakottaplatten,

299–305 (an Tischfüßen ebenda bes. 301). Kaiserliche Ganymeden z.B. bei Mart. epigr. 9,36 (dazu Cain 1993, 86–87).

98 Dunbabin 1978, 259 Nr 21d; 269 Nr. 6a.12a; 277 Nr. 6a; Foucher 1979, 155–168 (Abb. 7–12 kniend); Schneider 1983, 127. 130–136.

99 Schneider 1992a, 301–302 Anm. 52; Andreae 1994, 113–120 Taf. 18–25 (Rekonstruktion der Aufstellung über dem Grotteneingang ebenda Taf. 24–25). Stilistisch weist der Statuenkörper aus *marmor Phrygium* in die augusteische Zeit, der separat aus weißem Marmor gearbeitete Kopf in die claudisch-frühflavische Periode (anders Andreae 1994, 115–116) und gehört daher ursprünglich wohl nicht zu.

100 Herter 1959, 620–650. Zur römischen *luxuria* vgl. Drerup 1981.

101 Cain 1993, 84–95 (auch zu langhaarigen Luxussklaven).

102 s.o. S. 101–102.

wie ein gut erhaltenes Exemplar in Dresden (Taf. 14,1).¹⁰³ In strenger antithetischer Ordnung knien bärtige und jugendliche Orientalen, die zu Mundschenken apollinischer Adler- bzw. Löwengreifen bestimmt sind. Das phantastische Bild ist die Neufassung eines alten Mythos', der in sagenhafter Ferne spielt: Einäugige Arimaspen versuchten den reichen Goldschatz zu rauben, den Greifen am Rande der Welt bewachten. Nach dem Parthererfolg des Augustus ist das ursprüngliche Raubmotiv nicht mehr aktuell, ist die mythische Geschichte ganz von der ideologischen Realität überlagert. Jetzt knien parthisch bärtige und idealtypisch schöne Orientalen friedfertig vor schrecklichen Greifen als Sinnbildern der apollinischen Staatsmacht Roms und bieten sich den exotischen Mischwesen untertänig als Mundschenken an. Die schon früh episch ausgestaltete Arimaspenage, die auf eurasischen Vorstellungen fußt, blieb bis in die römische Kaiserzeit lebendig.¹⁰⁴

Im Kontext dieser Vorstellungen erklärt sich auch die neue Schaustellung der farbigen Steine. Sie wurden unter Augustus in der Großplastik zum erstenmal für die überlebensgroßen Statuen kniefällig tragender und aufrecht stützender Orientalen verwendet. Gewählt wurden die teuersten und exklusivsten Buntmarmore der augusteischen Zeit, das weißgrundige *marmor Phrygium* und das gelbgrundige *marmor Numidicum*.¹⁰⁵ Beide Materialien sind unmittelbare Pendants, gleichen sich bis auf ihren andersfarbigen Grundton fast ganz, sind jeweils von tiefroten bis dunkelvioletten Adern netzartig durchzogen. Die fremdartige Farbigkeit der polierten Steine spiegelte die exotische Farbenpracht des reichen Orientengewands in zugespitztester Form. Die neuen Buntgesteine verliehen der Märchenwelt des Orients geradezu materielle Gestalt, verkörperten ihren Luxus, ihren Glanz und ihre Fremdheit.¹⁰⁶

Die aufrecht stützenden Orientalen in der Basilica Aemilia (Taf. 12,1) und an der Grabfassade des M. Virtius Ceraunus (Taf. 12,2; 13,2) zeigen exemplarisch, wie die östliche Gegenwelt im römischen Westen konstruiert und aktualisiert werden konnte. Plinius der Ältere (nat.hist. 36,102) zählt die Basilica Aemilia *columnis et Phrygibus* zu den drei bedeutendsten Bauwerken der Welt.¹⁰⁷ Aufgrund einer falschen Lesung der Stelle (*columnis e Phrygibus*) ist bisher nicht erkannt, daß die berühmten *Phryges* sich nur auf die dort gefundenen Statuen aufrecht stützender Orientalen aus buntem Marmor beziehen können, die seit augusteischer Zeit zur Halle gehören (Taf. 12,1). Plinius verwendet für die östlichen Stützfiguren nicht die aktuelle Bezeichnung *Parthi* oder das historische Ethnikon *Persae*, sondern wählt den schillernden Begriff *Phryges*, der den ambivalenten Bedeutungshorizont der Orientalen-Ikonographie klar umreißt. *Phryges* sind sowohl die mythischen Vorfahren der Römer als auch östliche Barbaren in eindeutig negativer Charakterisierung. Der Volksname kann sogar als Synonym für „Sklave“ stehen. Ganymed, der himmlische Tischdiener der Götter und Menschen, wird in der kaiserzeitlichen Literatur aufgrund seiner östlichen Herkunft häufig „Phryger“ genannt, ist der schöne *minister Phrygius* (Val.Fl. 2,417) und *Phryx puer* (Mart.epigr. 9,36,2).¹⁰⁸ Phrygisch heißt zugleich der für die Barbarenstatuen der Basilica Aemilia hauptsächlich verwendete Marmor und die von ihnen getragene Mütze, ein typisches Kleidungsstück der orientalischen Tracht.¹⁰⁹ Bei Plinius ist die aktuelle ideologische Aussage der augusteischen Barbarenstatuen durch ein breites Bedeutungsspektrum überlagert, in dem sich besonders die klischeehaften

103 Terrakottaplatte Dresden bei Rohden/Winnefeld 1911, 129–130 Taf. 22. Zu Motiv und historischem Kontext Schneider 1986, 75–78 Taf. 23,2,4; Laubscher 1996, 244–247.

104 Romm 1992, 67–77; Nippel 1996, 169–170.

105 Schneider 1986, 139–160.

106 Zur märchenhaften Qualität des *marmor Phrygium* auch Cohon 1994, 91.

107 Hier und zum folgenden Schneider 1986, 120–125.

108 Weitere Beispiele bei Bömer 1980, 65 (zu Ov.met. 10,155); außerdem Mart. epigr. 10,19,9; 12,15,7.

109 s.o. Anm. 50.

Vorstellungen Roms über die exotische Gegenwelt des Orients spiegeln. Seit derselben Zeit artikulieren sich immer deutlicher Vorstellungen, die den phrygischen Marmor explizit mit der fremden Märchenwelt des Orients verbinden.¹¹⁰ Der flavische Dichter Statius rückt die Farbenpracht des Gesteins in mythische Ferne und erklärt, Attis habe „es in der Grotte des phrygischen Synnada mit leuchtenden Blutstropfen besprengt“ (silv. 1,5,37–38). Vorstellungen ähnlicher Art halten bis in frühchristliche Zeit an. Für den Bischof Gregorios von Nyssa ist es der phrygische Stein, „der den weißen Marmor mit Purpur vollständig besprengt, der die lusternen Augen in Schwelgerei versetzt, der auf vielfältigste Weise den hellen Grund mit Farbe geradezu lebendig bemalt“ (in eccl. hom. 3,653/656).

An der Grabfassade des M. Virtius Ceraunus aus Nuceria Alfaterna, die in neronischer Zeit entstand, stützen zwei stehende Orientalen die Inschriftentafel mit dem *cursus honorum* des verstorbenen Beamten (Taf. 12,2; 13,2).¹¹¹ Dazu treten die Abzeichen staatlicher Repräsentation hoher römischer Amtsträger: die *sella curulis*, die zwischen den kleinen Stützfiguren gleichhoch aufragt, und zwei etwa im richtigen Maßstab zur *sella curulis* wiedergegebene Lictoren, die das mittlere Reliefbild rahmen. Auf dem Grabrelief der süditalischen Landstadt sind die kleinen Figuren aufrecht stützender Orientalen ganz in den ideologischen Kontext römischer Staatssymbole eingebunden: durch die zwischen ihnen gestellte *sella curulis*; durch den über ihnen plazierten *cursus honorum*, den die Orientalen zu tragen haben; durch die Figuren der beiden Lictoren, die mehr als doppelt so groß wie die beiden Orientalen sind. Symmetrische Einordnung und hierarchische Unterordnung der aufrecht stützenden Orientalen sind im Bildzusammenhang kompositorisch und ideologisch unmittelbar aufeinander bezogen. Noch deutlicher ist dieser Zusammenhang auf anderen Darstellungen der *sella curulis* thematisiert. Hier sind die oberen Beinhälften selbst als Halbfiguren meist nackter Luxusdiener mit langem Haar oder jugendlicher Orientalen mit phrygischer Mütze ausgeformt, wie es ein Relief aus hadrianischer Zeit in Kopenhagen zeigt (Taf. 13,1).¹¹² Durch die *sella curulis* war der Orientale in eines der wichtigsten Symbole römischer Herrschaft integriert: Gerade hier war er als östliches Gegenbild der römischen Kultur zugleich ein integraler Bestandteil der römischen Identität.¹¹³ Die schöne Stützfigur des parthischen Orients verlieh der nüchternen Schaustellung des römischen Okzidents fremden Glanz und imperiales Gepränge.¹¹⁴

Parther und Perser

Die griechischen Persersiege wurden im Horizont römischer Politik zum erstenmal unter Augustus systematisch aktualisiert.¹¹⁵ Auf mehreren Reliefbildern der frühaugusteischen Zeit ist der Seesieg von Actium auf den Seesieg von Salamis bezogen.¹¹⁶ Die Gleichsetzung der Parther mit den Persern entwickelte sich nach 20 v. Chr. zu einem zentralen Punkt der römischen Kaiserideologie, durch den die Überlegenheit des Okzidents über den Ori-

110 Allgemein Mielsch 1985, 30–31.

111 Schneider 1986, 205 Nr. SO 29/30; Schäfer 1989, 282–287 Nr. 22.

112 Schäfer 1989, 176–179 (weitere Beispiele). 258–260 Nr. 13 Taf. 35,3 (hier Taf. 13,1).

113 Ebenso selbstverständlich (wenn auch in anderer Akzentuierung) profiliert sich auf spätmittelalterlichen Darstellungen der Ritter im Kontext seiner Gegenbilder, sind diese ein integrales Element seines Selbstgefühls; vgl. Elias 1969, bes. 287–298.

114 Ähnlich erklärt sich der Gebrauch von *marmor Phrygium* für einen frühkaiserzeitlichen Thron in Rom; Cohon 1989, 105–109.

115 Zu T. Quinctius Flaminus Spawforth 1994, 242; Swain 1996, 145–150.

116 Hölscher 1984, 187–203.

ent als einzigartige Leistung der abendländischen Geschichte herausgestellt wurde. Der aktuelle Höhepunkt dieser historischen Tradition gipfelte in Rom. Am deutlichsten manifestierte sich das geschichtliche Erbe in der Forderung nach Rache. Sie war durch die frühklassischen Perserkriege begründet und rechtfertigte sowohl den Orientfeldzug Alexanders des Großen wie die römischen Rüstungen gegen die Parther seit Caesar.¹¹⁷ Die selbst schon lange Legende gewordenen Persersiege der Griechen waren im Kontext der römischen Rachekampagne gegen die Parther ein Thema von dauernder Aktualität, das auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Räumen gewirkt hat.¹¹⁸ Die grundsätzliche Bedeutung der griechischen Persersiege für die ‚Geschichte‘ der römischen Kaiserzeit zeigt sich vor allem darin, daß sie sowohl für das Selbstbewußtsein der Römer als auch für das Selbstverständnis der Griechen eine zentrale Rolle gespielt haben, daß sie von beiden Seiten gleichzeitig in unterschiedlicher Weise aktualisiert und interpretiert worden sind.¹¹⁹

Im Anschluß an Cicero stellen augusteische Dichter das Partherreich immer wieder in die historische Tradition der großen Vorgängerreiche.¹²⁰ Die Parther werden von Vergil, Propertius, Horaz und Ovid oft Meder, Perser und Achämeniden genannt.¹²¹ Im Corpus Tibullianum ist das Herrschaftsgebiet der Parther und Armenier durch typische Ortsbegriffe des alten Perserreichs definiert (5,137–46).¹²² Bei Horaz ist sogar der Thron des persischen Großkönigs Kyros auf den Partherkönig Phraates IV. übertragen (carm. 2,2,17). Später konstatiert Plinius der Ältere lapidar: *Persarum regna, quae nunc Parthorum intellegimus* (nat.hist. 6,41). Die starke Angleichung der Parther an die Perser manifestiert sich auch in der parthischen Tracht. Die Parther tragen in der römischen Bildkunst seit augusteischer Zeit häufig das Ärmelgewand mit V-Ausschnitt, das schon im 5. Jh.v.Chr. die Perser auf attischen Vasenbildern bezeichnet hat (Taf. 6,1).¹²³ Obwohl die Vasenbilder selbst in Rom kaum bekannt waren, ist auf einer allgemeineren historischen Ebene deutlich, wie stark auch hier das römische Partherbild dem Muster des griechischen Perserbildes entsprochen hat. Das setzte in Rom genaue Kenntnisse des griechischen Perserbildes voraus, das vielleicht durch Tafelmalerei vermittelt worden war. Vergleichbare Quellen sind für die literarischen Zeugnisse vorzusetzen, die das äußere Erscheinungsbild der Parther charakterisieren: Auch hier war das griechische Perserbild bestimmend.¹²⁴

Offizielle Bildwerke der augusteischen Zeit wiesen gezielt auf die griechischen Persersiege hin. Nach dem Parthererfolg des Augustus entstand in Rom ein monumentales Siegesdenkmal von über 4 m Höhe, das zwar nicht mehr erhalten ist, sich aber grundsätzlich wiederherstellen läßt. Eine Notiz bei Pausanias und drei maßgleiche Statuen kniefällig tragender Orientalen der augusteischen Zeit aus Rom bilden das Rückgrat der Rekon-

117 Bellen 1974, 43–67. Zur Rache im Denken und Handeln der Griechen Gehrke 1987, 121–149. Burkert 1994 erkennt im Prinzip der Rache zwei sich überkreuzende Modelle: ein horizontales, das spezifisch und ausschließlich menschlicher Kultur zugehört, und ein vertikales, das vormenschliches Verhalten fortsetzt und grundsätzlich hierarchisch ist.

118 Schneider 1986, 63–67; Spawforth 1994, bes. 237–243.

119 Diskussion beider Aspekte zuerst bei Spawforth 1994, 233–247.

120 Cic. dom. 60; har.resp. 28. Zur Kaiserzeit Paratore 1966, 505–558; Sonnabend 1986, 198–199. 244–246. 280–282.

121 Verg. georg. 5, 211 (*populi Parthorum aut Medus Hydaspes*). 290 (*Persidis*); Wissemann 1981, 24–26. – Prop. 3,3,11 (*Medae*). – Hor.carm. 1,2,22 (*Persae*); 1,2,51 (*Medos*); 1,21,15 (*Persas*); 1,27,5 (*Medus*); 1,29,4 (*Medo*); 1,38,1 (*Persicos*); 2,1,31 (*Medis*); 2,9,21 (*Medum*); 2,12,21 (*Achaemenium*); 2,16,6 (*Medi*); 3,3,44 (*Medis*); 3,5,4 (*Persis*); 3,5,9 (*Medo*); 3,8,19 (*Medus*); 3,9,4 (*Persarum*); 4,14,42 (*Medus*); 4,15,23 (*Persae*); carm.saec. 54 (*Medus*); epod. 13,8 (*Achaemenio*). – Ov.ars 1, 225 (*Persis*); 1,226 (*Achaemeniis*). Ov.fast. 1,385 (*Persis*). Ov.met. 1,62 (*Persidaque*). 4,212 (*Achaemenias*). Ov.trist. 5,3,23 (*Persidaque*).

122 Dazu Wissemann 1981, 104–110.

123 s.o. Anm. 27.

124 Sonnabend 1986, 244–245.

struktion. Pausanias (1,18,8) schreibt über ein Paralleldenkmäl im Olympieion von Athen, das ebenfalls in augusteische Zeit datiert werden kann:¹²⁵ „Es sind (dort) auch Perser (=Parther) aus phrygischem Stein aufgestellt, die einen Dreifuß emporhalten, sie selbst wie der Dreifuß sehenswert.“¹²⁶ Die drei überlieferten Trägerstatuen der Perser bzw. Parther aus phrygischem Stein in Athen entsprechen den drei erhaltenen Trägerstatuen der kniefälligen Orientalen in phrygischem Stein aus Rom so direkt, daß diese ebenfalls als Träger eines großen bronzenen Dreifusses gedient haben (Taf. 11,2).¹²⁷ Der Dreifuß der augusteischen Partherdenkmäler in Rom und Athen hatte verschiedene Bedeutungen: Einerseits erinnerte er an den berühmtesten Dreifuß der Antike, der von den Griechen als Dank für ihren Sieg über die Perser bei Plataiai in das Heiligtum des delphischen Apollon geweiht worden war. Andererseits war der Dreifuß eng mit den ideologischen Grundlagen der neuen Principatsherrschaft verknüpft, nicht nur als traditionelles Zeichen des gerechten Sieges und der heiligen Rache,¹²⁸ sondern auch als aktuelles Symbol der augusteischen *pietas*.¹²⁹

Die bunten Statuen aufrecht stützender Orientalen (Taf. 12,1) sind in augusteischer Zeit ebenfalls auf die Tradition der griechischen Persersiege bezogen.¹³⁰ Vitruv (1,1,6) erklärt den historischen Anlaß, den ursprünglichen Aufstellungskontext, die inhaltliche Aussage und die anschließende Rezeption der griechischen Vorbilder als kohärenten ideologischen Zusammenhang:¹³¹ „... die Lakedaimonier haben, nachdem sie ... in der Schlacht von Plataiai mit ihrer kleinen Schar die unendliche Masse des Perserheeres überwunden sowie einen glorreichen Triumph mit Feindeswaffen und Beute gefeiert hatten, aus der Kriegsbeute die persische Halle als Denkmal des Ruhms und der Tapferkeit der Bürger an Stelle des (sonst) für die Nachwelt (üblichen) Siegeszeichens errichtet. Und dort haben sie Nachbildungen der Gefangenen in Barbarentracht aufgestellt, die das Dach (der Halle) tragen – ihr Übermut wurde mit verdienter Schmach bestraft –, damit sowohl die Feinde aus Furcht vor den Folgen ihres Mutes sich entsetzten, als auch die Bürger beim Anblick dieses Beispiels (eigener) Tapferkeit, aufgerichtet durch den Ruhm, zur Verteidigung der Freiheit bereit wären. Und so haben viele seitdem Perserstatuen aufgestellt, die das Gebälk und dessen Schmuck tragen, und so seitdem durch das Darstellungsthema das Aussehen der Bauwerke in hervorragender Vielfalt gesteigert.“¹³² Seit der augusteischen Zeit manifestierte sich das römische Interesse an den griechischen Persersiegen zudem in einer Reihe weiterer, oftmals spektakulärer Maßnahmen. Es sind folgende:¹³³

1. Im Jahre 2 v. Chr. wurde auf dem Forum Augustum der Tempel des Mars Ultor, des göttlichen Rächers an den Parthern glanzvoll geweiht. Anlässlich der Einweihungsfeierlichkeiten wurde in einem riesigen, eigens dafür ausgehobenen Becken eine Naumachie aufgeführt. Gezeigt wurde die berühmteste Seeschlacht der griechischen Geschichte, der Sieg der Athener über die persische Flotte bei Salamis (Mon. Ancyr. 23; Vell. Pat. 2,100; Plin. nat. hist. 16,190.210; Stat. silv. 4,4,7; Tac. ann. 14,15; Suet. Aug. 43,3; Suet. Tib. 7,3;

125 Schneider 1986, 82–90; Schäfer 1998, 67–70. Die von Spawforth 1994, 239 bevorzugte Datierung in hadrianische Zeit halte ich aus ideologischen und rezeptionsgeschichtlichen Gründen für weniger wahrscheinlich.

126 Schneider 1986, bes. 52. 86–87.

127 Schneider 1986, bes. 50–57 Taf. 9; Dräger 1994, 88–90; Spawforth 1994, 238 Nr. 1; Schäfer 1998, 67–70. Entgegen Cohon 1990, 265–267 läßt sich an der grundsätzlichen Richtigkeit der Rekonstruktion m. E. kaum zweifeln.

128 Schneider 1986, 58–63. 72–82. 87 (Apollo als Sieges- und Rächergott).

129 Schneider 1986, 67–72; Dräger 1994, 73–96.

130 Schneider 1986, 115–125. 200 Nr. SO 1–22 Taf. 25.

131 Zu Vitruv im Kontext der augusteischen Zeit Fritz 1995.

132 Zur Perserhalle in Sparta: Schneider 1986, 108–115; Waywell/Wilkes 1994, 377–432 bes. 413–414.

133 Hier und zum Folgenden Schneider 1986, 65–67; Spawforth 1994, 238–240.

Dio Cass. 55,10,7). Ovid bezieht das historische Spektakel auf den wenig später erfolgten Aufbruch des C. Iulius Caesar in den Osten, den er als künftigen Parthersieger panegyrisch verherrlicht (ars amat. 1,171–201).

2. Caligula ließ 39 n.Chr. zwischen Baiae und der Mole von Puteoli eine mehrere Kilometer lange Schiffsbrücke schlagen (Ios.ant.Iud. 19,5–6; Suet.Cal. 19; Dio Cass. 59,17). Sie spielte auf die berühmteste Schiffsbrücke der Antike an, die Hellespont-Brücke des Perserkönigs Xerxes, der damit die Invasion Europas begann. Auf dem römischen ‚Nachbau‘ erschien Caligula in triumphaler Gestalt, einmal angetan mit dem Brustharnisch Alexanders des Großen, ein anderes Mal in einer von edelsten Rennpferden gezogenen Biga, die Geiseln des parthischen Königshauses als Beutestücke geleiteten. Das prominenteste Beutestück war Dareios, wie der Sohn des Partherkönigs Artabanos II. historisierend hieß.

3. Nero ließ wohl im Zusammenhang mit der Niederwerfung Armeniens durch Cn. Domitius Corbulo in Rom 57 oder 58 n.Chr. eine Naumachie aufführen (Suet.Nero 12,1; Dio Cass. 61,9,5). Zwischen Seeungeheuern kämpften, wie schon unter Augustus, Athener gegen Perser, auch hier in Anspielung auf die Seeschlacht von Salamis.

4. An den Partherkriegen des Lucius Verus (161 n.Chr.) und des Caracalla (214 n.Chr.) nahm ein Kontingent spartanischer Soldaten teil, die programmatisch an die große Vergangenheit der Lakedaimonier während der griechischen Perserkriege erinnerten.¹³⁴

5. Kaiser Gordian III. veranstaltete 235 n.Chr. in Rom einen griechischen Agon zu Ehren der Athena Promachos als Schutzgöttin der Athener, die bei Marathon gegen die Perser gekämpft hatten. Wie schon die Naumachien des Augustus und des Nero stand auch dieses Fest im Kontext militärischer Operationen gegen den Osten, diesmal gegen die Nachfolger der Parther, die Sassaniden.¹³⁵

Das Interesse der kaiserzeitlichen Griechen am Thema der Perserkriege kann die 61/62 n.Chr. verfaßte Ehreninschrift für Nero am östlichen Architrav des Parthenon in Athen exemplarisch veranschaulichen. Die Inschrift ist historisch auf die römischen Kriegsvorbereitungen gegen die Parther, durch den Anbringungsort und seinen geschichtlichen Kontext zugleich auf die griechischen Siege über die Perser bezogen. Der in der Inschrift genannte Hopliten-General Ti. Claudius Novius war darüber hinaus eng mit den penteterischen Freiheitsspielen von Plataiai verbunden, die in feierlicher Form das Gedächtnis an den 479 v.Chr. errungenen Sieg der Griechen über die Perser wachhielten.¹³⁶ Das kontinuierliche Bewußtsein dieser geschichtlichen Leistung und die ritualisierten Formen der Erinnerung daran prägten die Identität der Griechen bis in die späte Kaiserzeit, gaben ihnen gegenüber der Fremdherrschaft Roms eigene „memories of opposition“.¹³⁷

Rezeption der Partherbilder

Parther in indigener Ikonographie sind seit augusteischer Zeit ein zentrales Thema offizieller Staatsdenkmäler und repräsentativer Monumente im ganzen Reich: in Rom durch mehrere Münzserien (Taf. 1,1–3; 2,1), den Partherbogen des Augustus (Taf. 1,1,2), die Augustusstatue von Prima Porta (Taf. 3,1,2), das Fragment eines großformatigen Schlachtreliefs neronischer Zeit (Taf. 5,1), Münzbilder Traians (Taf. 1,3) und den Bogen des Septimius Severus (Taf. 16,1); in Korinth durch zwei Relieffragmente (Taf. 8,1);¹³⁸ im lyki-

134 Spawforth 1994, 239.

135 Robert 1970, 11–17; Spawforth 1994, 239–240.

136 Spawforth 1994, 234–237.

137 Spawforth 1994, 243–247; Alcock 1996b, 251–260 (Zitat S. 251). Zu den verschiedenen Formen des Umgangs der kaiserzeitlichen Griechen mit ihrer geschichtlichen Vergangenheit Swain 1996, 65–100.

138 s.o. S. 100 mit Anm. 41 Nr. 3.

schen Limyra durch das Kenotaph für den 4 n. Chr. gestorbenen Augustus-Enkel C. Caesar;¹³⁹ in Ephesos durch zwei Elfenbeinfriese aus traianischer Zeit (Taf. 8,2; 9,1.2); im pisidischen Antiochia durch den dreitorigen Bogen, den der Senator C. Iulius Asper im späten 2. Jh. n. Chr. hatte errichten lassen (Taf. 2,3).¹⁴⁰ Die große und schnelle Breitenwirkung dieses Themas manifestiert sich besonders deutlich in den weit reichenden Bildern verschiedener Massenartikel. Das Motiv des Parthers, der kniefällig ein *signum* darbietet, ist in der frühen Kaiserzeit nicht nur auf Münzen des Augustus (Taf. 2,1) und Vespasian, sondern auch auf einer weißen Glaspaste in Berlin (Taf. 2,2), einer Tonlampe aus Rom und durch eine kleine Bronzeapplik in Stuttgart überliefert.¹⁴¹ Unterlegene Ostbarbaren in parthischer Tracht gehören zur Ikonographie von Schlachtszenen (Taf. 5,1; 9,1), häufig als Bronzeappliken frühkaiserzeitlicher Pferdepectorale (Taf. 6,2; 7,1.2), seltener auf Schlachtsarkophagen der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. (Taf. 5,2). In antoninische Zeit gehört die Relieffigur eines parthischen Luxusdieners mit Goldbarren aus ungeklärtem Bildzusammenhang in Trier (Taf. 4,1).

Gleichzeitig mit dem indigenen Bild des bärtigen Parthers erscheint das idealtypische Bild des jugendlichen Orientalen. Er ist u. a. durch die kniefällig tragenden Orientalen der augusteischen Dreifußdenkmäler in Rom und Athen historisch auf die Parther bezogen (Taf. 11,1.2). Das Bildschema dieser Orientalenstatuen ist außerhalb von Rom oft, meist jedoch ohne zugehörigen Aufstellungskontext bezeugt, z. B. durch Relieffiguren an zwei großen Marmorkapitellen in Korinth (augusteisch); durch z. T. mindestens lebensgroße Figuren architektonischer Kalksteinreliefs aus dem mittelitalischen Aesernia (augusteisch), aus dem illyrischen Apollonia und aus der südlichen Gallia Narbonensis beim heutigen Béziers (jeweils 1. Jh. n. Chr.); durch je eine Marmorstatuette in Syrakus und in Sevilla (jeweils 2. Jh. n. Chr.).¹⁴² Andere Bildschemata zeigen in augusteischer Zeit die kniefällig ein Feldzeichen darbietenden Parther auf der weißen Glaspaste in Berlin (Taf. 2,2) und der neben einem *tropaeum* stehende Orientale am Bogen von Carpentras (Taf. 10). Aus dem Stadtgebiet von Side stammen zwei gleichartige Statuenpostamente aus *marmor Phrygium*, vielleicht Basen für bronzene Kaiserstatuen. Die bunten Reliefbilder der Basen, vornehmlich kniende und stehende Orientalen, hat Hanns Gabelmann mit dem Parthererfolg des Lucius Verus und Marcus Aurelius verbunden.¹⁴³ Weitere Darstellungsmöglichkeiten belegen zwei sitzende Orientalen zu Seiten eines *tropaeum* auf stadtrömischen Münzen Traians mit der Legende *PARTHIA CAPTA*¹⁴⁴ und der fliehende Orientale auf dem ephesischen Partherdenkmal des Lucius Verus und Marcus Aurelius (Taf. 16,2).

Noch geläufiger als der kniefällig tragende war der aufrecht stützende Orientale. Die anspruchsvollste Form dieser Bildidee bezeugen überlebensgroße Bauskulpturen aus farbigem Marmor: in Rom die große Serie aufrecht stützender Orientalen, die nach 14 v. Chr. die Basilica Aemilia schmücken (Taf. 12,1), ferner eine Statue aus claudischer und eine Pfeilerfigur aus severischer Zeit, die bisher unbekannte, aber ähnlich aufwendige Bauwerke mit Stützfiguren wie die Basilica Aemilia bezeugen;¹⁴⁵ im frühkaiserzeitlichen Charchel mindestens eine Statue aus *marmor Numidicum*;¹⁴⁶ in Ephesos außerdem eine Pfei-

139 Borchhardt 1974, 233–234 Abb. 22 (Kopffragment; Deutung auf Parther wahrscheinlich, aber nicht gesichert).

140 Schneider 1986, 39.

141 Schneider 1986, 39–41; Kreiling 1996, 65–66. 195 Nr. 162.

142 Luzón Nogué/León Alonso 1972, 261–263 Taf. 10 Abb. 7.8 (Sevilla); Schneider 1986, 198–200 Nr. KO 10 (Syrakus). KO 15 (Aesernia). KO 16–24 (Korinth). KO 25 (Béziers). KO 26/27 (Apollonia).

143 Gabelmann 1996, 33–38.

144 s. o. Anm. 78.

145 Schneider 1986, 200–203 Nr. SO 1–22 (augusteisch). SO 23 (claudisch). SO 24 (severisch).

146 s. o. Anm. 72.

lerfigur aus weißem Marmor, die nach Anton Bammer von der mehrgeschossigen Porticus der Substruktionen des flavischen Kaiserkulttempels stammt (Taf. 13,3).¹⁴⁷ Weitere Bilder belegen, wie verbreitet die Figur des aufrecht stützenden Orientalen gewesen ist: italische Reliefs wie die neronische Grabplatte des M. Virtius Ceraunus aus Nocera (Taf. 12,2; 13,2) und eine wohl frühkaiserzeitliche Darstellung in Osimo;¹⁴⁸ eine Tischfußstütze aus dem apulischen Gnathia (2. Jh.n.Chr.);¹⁴⁹ ein großes Grabmonument im helvetischen Aventicum aus der 1. Hälfte des 1. Jh.n.Chr.;¹⁵⁰ verschiedene Reliefs der frühen Kaiserzeit in der Gallia Narbonensis;¹⁵¹ im östlichen Raum ein Sarkophag aus Tyros (2. Jh.n.Chr.), die aufwendige Rundbogenarchitektur einer gallienischen Bronzemünze derselben Stadt und ein Altar des Zeus Lydios auf Bronzemünzen von Sardeis (3. Jh.n.Chr.).¹⁵² Hinzu kommt ein Altar der Kybele in Cambridge (3. Jh.n.Chr.), dessen Herkunft unbekannt ist.¹⁵³ Einem anderen Bildschema folgen die orientalischen Stützfiguren der sog. Gefangenenfassade in Korinth, die unter Augustus errichtet und um 160/70 n.Chr. an die Agora versetzt sowie neu ausgestaltet wurde (Taf. 15,2).¹⁵⁴

Die Rezeption der stadtrömischen Bilder der Parther bzw. der Orientalen erfolgte seit Augustus im ganzen Reich, in verschiedenen Formen, verschiedenen Kontexten und verschiedenen Bildgattungen, in Architektur und Großplastik ebenso wie in der seriellen Kleinkunst.¹⁵⁵ Typisch sind Funktionen als Stütz- und Trägerfiguren in folgenden Bereichen: in der öffentlichen Großarchitektur von Triumph- und Ehrenbögen (Taf. 1,1,2; 2,3; 10; 16,1), Basiliken (Taf. 12,1), Portiken (Taf. 15,2) und sakralen Baukomplexen (Taf. 13,3); in der privaten Repräsentation von Villa (Taf. 14,2) und Grab (Taf. 4,1[?]; 12,2; 13,2); in bildlichen Kontexten von Schlacht (Taf. 5,1,2; 6,2; 7,1,2; 9,1; 16,2) und Unterwerfung (Taf. 1–4,1; 8,1,2; 9; 10; 13,1,2; 16,1; 17–19), Macht- und Herrscherlegitimation (Taf. 1,3; 2,2; 3,1,2; 6,2; 8,2; 9,2; 13,1,2; 17–19), Mythos und Religion.¹⁵⁶ Ein größerer Teil der Darstellungen ist auf die Zeiten konzentriert, in denen sich die Konfrontation zwischen Römern und Parthern politisch oder kriegerisch zugespitzt hatte. Besonders viele Partherbilder lassen sich unter Augustus (Taf. 1,1,2; 2,1,2; 3; 10; 11,1; 12,1), offizielle Parthermonumente später unter Nero (Taf. 5,1), Traian (Taf. 8,2; 9), Marcus Aurelius (Taf. 16,2) und Septimius Severus (Taf. 16,1) nachweisen. Das grundsätzliche Interesse an diesem Thema manifestiert sich aber vor allem darin, daß es auch außerhalb dieser ereignisgeschichtlichen ‚Kernzeiten‘ häufig belegt ist.

Motivisch ist die Unterlegenheit der Parther unmißverständlich formuliert: durch die Rückgabe römischer Feldzeichen, die drastische Niederlage in Schlachtszenen, das demütigende Bild der Gefangenschaft, die Ergebenheit als Diener, den servilen Gestus kniefälligen Tragens und aufrechten Stützens. Ikonographisch sind drei verschiedene Darstellungsweisen belegt, die das fremde Erscheinungsbild des Parthers jeweils anders akzentuieren: 1. die indigene Ikonographie, zu der Bärtigkeit, (fast immer) Barhäuptigkeit und das parthische Ärmelgewand meist mit V-Ausschnitt gehören (Taf. 1–4,1; 5; 6,2; 7,1,2; 8–9); 2. die idealtypische Ikonographie des jugendlichen Orientalen, der mit reicher öst-

147 Schneider 1986, 125–128; Bammer 1988, 153–156.

148 Schneider 1986, 205 Nr. SO 29/30 (Nocera). SO 33 (Osimo).

149 Schneider 1986, 203–204 Nr. SO 25.

150 Castella/Flutsch 1990, 18–30. bes. 18. 24–25 Abb. 19 a (irrtümlich als Attis gedeutet).

151 s.o. Anm. 75.

152 Schneider 1986, 206–207 Nr. SO 40–43 (Sarkophag Tyros). SO 45/46 (Sardeis). SO 47–52 (Bronzemünze Tyros).

153 Schneider 1986, 205 Nr. SO 31/32.

154 Hesberg 1983, 215–238; Schneider 1986, 128–130.

155 Darin manifestiert sich zugleich der Beginn einer imperialen Bildsprache; vgl. Schneider 1986, 92–93; Hölscher 1987, 74–75.

156 Schneider 1986, 205–207 Nr. SO 31/32. SO 40–43. SO 45/46.

licher Tracht, schön gelocktem Haar und phrygischer Mütze erscheint (Taf. 2,2; 10–13; 14,2–15,2; 16,2; 17); 3. die klassische Ikonographie des bärtigen Ostbarbaren in orientalischem Einheitsgewand mit und ohne östlicher Mütze (Taf. 16,1).

Durch die Partherdarstellungen der augusteischen Zeit sind zugleich neue Repräsentationsformen in das römische Barbarenbild eingeführt: die idealtypische Ikonographie des Orientalen; die dienende Funktion als architektonische Stütz- und freiplastische Trägerfigur; die systematische Schaustellung farbiger Marmore in der Skulptur. Die Ikonographie der kniefällig tragenden und aufrecht stützenden Orientalen sublimierte in dem östlichen Feindbild zugleich ein westliches Prachtbild, verband in einem Bild Parther und Perser, betonte den ideologischen Zusammenhang von politischer Gegenwart und historischer Vergangenheit, von wirklicher Erfahrung und unwirklicher Projektion. Besonders auffällig war die neue Schaustellung der farbigen Steine. Die aus Randprovinzen des Reiches stammenden Marmore verkörperten nicht nur exotischen Luxus und östliche Farbenpracht, sondern waren auch ein zugespitztes Machtsymbol der Weltherrschafts-Ideologie Roms, dokumentierten exemplarisch die römische Verfügungsgewalt über alle Ressourcen des *orbis terrarum*. Beide Aspekte waren unmittelbar auf die Parther bezogen. Durch die bunten Barbaren prunkte im augusteischen Rom östliche ‚Beute‘ von bisher nie gesehener Exklusivität, war der Orient in römischen Besitz genommen und der Parthererfolg als weltgeschichtliches Ereignis von einzigartigem Rang erklärt. Seither prägen typisch römische Vorstellungen wie antiquarischer Realismus, ideologischer Symbolismus und exotischer Materialismus das Barbarenbild in Rom.¹⁵⁷

Der schöne Feind

Ein zentrales Zeugnis der Orientalen-Ikonographie in Rom ist der sog. Grand Camée de France, der aus dem innersten Zirkel des iulisch-claudischen Herrscherhauses stammt, der größte geschnittene Sardonyx, der aus dem Altertum bekannt ist (Taf. 17).¹⁵⁸ Hier sind die unterschiedlichen Bewertungsmöglichkeiten der Darstellung des jugendlichen Orientalen im Kontext eines kaiserlichen Weltbildes formuliert. In der unteren Zone, gleichsam am Rande der römischen Welt, kauern zusammengepefcht unterworfenen Barbaren in östlicher und nördlicher Tracht. Darüber, im Zentrum der irdischen Welt, erhebt sich der Thron mit dem herrschenden Kaiserpaar. Geduckt daneben sitzt ein Orientale als Abbild der ohnmächtigen Stellung des Ostens und als Gegenbild der imperialen Repräsentation Roms. In der oberen Zone, der himmlischen Welt der Götter, schwebt ein Orientale als ‚Kaiserdienner‘ verheißungsvoll in den Kosmos: auf seinem Rücken trägt er den gelagerten Divus Augustus, in seinen Händen hält er das kaiserliche Herrschaftszeichen der Weltkugel. Als idealtypisches Gegenbild der römischen Identität ist der jugendliche Orientale diskriminiert und idealisiert zugleich, ist er die einzige Figur, die in allen drei Sphären der Darstellung präsent ist. Auf dem Kaiserkameo ist der Orientale ein wesentliches Element im Weltbild Roms, in das er als Gegenbild sowohl historisch, ideologisch und kosmisch integriert ist.

Kein anderes Volk einer fremden Kultur ist bis zur späten Kaiserzeit in der römischen Bildkunst ikonographisch so differenziert dargestellt, geographisch so weit verbreitet, ideologisch so programmatisch herausgestellt und semantisch so ambivalent bewertet worden wie die Parther. Als kulturelles Gegenbild war der mit dem Perser gleichgesetzte Parther der geschichtliche Prototyp des Orientalen im früh- und hochkaiserzeitlichen Rom. Auf-

¹⁵⁷ Dazu Schneider 1996, 21–22.

¹⁵⁸ Megow 1987, 202–207 bes. 204 Nr. A 85 Taf. 33.5.

schlußreich ist, worin sich das Bild des Orientalen von allen anderen römischen Barbarentypen unterscheidet. Nur bei den kniefällig tragenden, aufrecht stützenden und ergeben aufwartenden Orientalen ist im Gestus der Unterwerfung zugleich das Motiv konkreter Dienstbarkeit realisiert, ist dieses spezielle Verhalten auf eine idealtypische Ikonographie bezogen und zum erstenmal in kostbarsten farbigen Glanzsteinen dargestellt. Dadurch sind die Orientalen nicht nur als barbarische Feindbilder sondern auch als exotische Prachtbilder charakterisiert: Als östliche Luxusdiener sind sie traumhaft schön, märchenhaft fremd und sagenhaft reich. Darin liegt ein wesentlicher Grund für die Faszination des Orientalenbildes in Rom und für seine Integration in zentrale Lebensbereiche der römischen Gesellschaft.

Die ungebrochene Aktualität der Gegenwelt des Orients im römischen Raum machen spätantike Bilder besonders deutlich.¹⁵⁹ Das zentrale Motiv der Herrschaftslegitimation sind hier Züge tributbringender Barbaren, vor allem solcher aus dem Osten, die dem Kaiser unterwürfig huldigen.¹⁶⁰ Exemplarisch ist die hierarchische Bilderfolge auf dem Diptychon Barberini in Paris, einer oströmischen Arbeit aus der 1. Hälfte des 6. Jh.n.Chr. (Taf. 18).¹⁶¹ In der schmalen oberen Zone erscheint der segnende Christus mit Kreuzszepter im kosmischen *clipeus*, den zwei Engel halten. Das Zentrum des großen Hauptbildes füllt der gepanzerte Kaiser hoch zu Roß, den eine Victoria auf dem Himmelsglobus bekrönt. Ein bärtiger Orientale hinter dem Pferd und die halbentblößte Tellus bzw. Terra darunter sind dem Imperator dienstbar zugeordnet. In der schmalen unteren Zone treffen sich zwei Züge gabenbringender Ostbarbaren unter dem Kaiser, angeführt von einer Victoria mit geschultertem *tropaeum*: Mit kostbaren Geschenken und exotischen Tieren kommen von links bärtige Orientalen in reicher Tracht, von rechts bartlose Indier in langem Schurz.¹⁶² Parallel dazu ist im Kontext frühchristlicher Darstellungen die idealtypische Ikonographie des Orientalen aktualisiert. Auf zahllosen Bildern huldigen die Magier als Vertreter der fernen Kulturräume des Ostens, seiner fremden Religionen, magischen Weisheiten und märchenhaften Reichtümer dem von Maria gehaltenen Christuskind.¹⁶³ Wie stark hier imperiale und christliche Traditionen aufeinander bezogen sein können, zeigt das Elfenbeindiptychon aus Etschmiadzin in Yerevan, das ebenfalls dem 6. Jh.n.Chr. entstammt (Taf. 19).¹⁶⁴ In der schmalen oberen Zone des Kosmos erscheint die von zwei Engeln gehaltene *corona triumphalis* mit dem Siegeszeichen des Kreuzes. Im Zentrum des großen Hauptbildes thront zwischen zwei Engeln Maria mit dem sitzenden Christuskind. Die Mutter-Kind-Gruppe ist in der schmalen unteren Zone noch einmal wiederholt. Hier huldigen die drei Magier dem Christuskind, dem sie ihre Geschenke mit verhüllten

159 Noch auf weströmischen Elfenbeindiptycha des 5. Jh.n.Chr. tragen gefangene Ostbarbaren das persisch-parthische Ärmelgewand mit V-Ausschnitt: Delbrueck 1929, 87–93. 185–186 Taf. 2. 46; Volbach 1976, 42–43 Nr. 35; 47 Nr. 46 Taf. 19. 25; Schneider 1992b, 941–943. – Auf sassanidischen Silberschalen ist diese Tracht bis zum 6. Jh.n.Chr. belegt: Herrmann 1989, 761. 769–771. 805–806 Taf. 16–17.

160 Schneider 1992b, 934–941 (zur kaiserzeitlichen Tradition ebenda 927–928).

161 Delbrueck 1929, 188–196 Taf. 48; Volbach 1976, 47–48 Nr. 48 Taf. 26; Cutler 1991, 329–339 Taf. 51–59; Schneider 1992b, 940. 948.

162 Besonders bezeichnend ist der Tribut des vorderen Inders: Er trägt einen Elefantenzahn (durch den mitlaufenden Elefanten zusätzlich betont), überbringt also den ‚unterworfenen‘ Rohstoff, aus dem das Elfenbein-Diptychon des Kaisers besteht.

163 Schneider 1992b, 944–956. Interessant Mathews 1993, bes. 80–86, der (grundsätzlich anregend, im ganzen aber zu einseitig) die Huldigungsbilder der Magier ausschließlich als antiimperiale Manifestation von Christus als „supermagician“ (ebenda 85) interpretiert. Zu Magic und Magiern in Griechenland und Rom Graf 1996.

164 Brentjes 1974, 119 Taf. 37 (nach S. 50; beste Abb.); Volbach 1976, 94–95 Nr. 142 Taf. 75 (rechts); Schneider 1992b, 948–949.

Händen darbieten.¹⁶⁵ Die Magier tragen das reiche Orientalengewand, zwei sind bärtig, der dritte ist jugendlich schön.

In seiner Vielschichtigkeit war das Bild des Orientalen für die römische Kultur bis zur Spätantike von zentraler Bedeutung. Der Orientale bestätigte als Repräsentant des weltentrückten *orbis alter* die Gegenwart des weltbeherrschenden *orbis Romanus*. Der Orientale war ein wesentliches Element der römischen Identität, indem er ein kulturelles Gegenbild begründete, das für die Römer schon wegen seiner schillernden Bedeutung von außergewöhnlicher Faszination war.¹⁶⁶ Der Orientale war in der römischen Bildkunst nicht nur barbarischer Feind, sondern auch schöner Luxusdiener, exotisches Mythenbild, fremdländische Kultfigur, unheimlicher Magier und bewunderter Weiser.¹⁶⁷ Zwar wurden jeweils einzelne dieser Aspekte je nach Kontext und Epoche besonders betont, generell jedoch war mit dem Bild des Parthers und des Orientalen ein ambivalenter Zug verbunden. In Rom waren das ideologische Feindbild des Parthers und das märchenhafte Prachtbild des Orientalen wesentlich ineinander verschränkt und als Pole desselben Gegenbildes grundsätzlich aufeinander bezogen.¹⁶⁸ Gerade in seiner ambivalenten Konstruktion, vielfältigen Rezeption und selbstverständlichen Integration trug das Gegenbild des Orientalen dazu bei, die römische Identität psychologisch in der Balance zu halten.¹⁶⁹ In dem abendländischen Bild vom Orient als asymmetrischem Gegenpol des Okzidents manifestiert sich eine ideologische Konstante, die von der Antike bis zur Gegenwart westliches Denken prinzipiell bestimmt.¹⁷⁰ Immer wieder ist der Orient in der Konzeption des Okzidents paradiesisch und barbarisch, ist idealisiert und bestialisiert, kultiviert und unzivilisiert.¹⁷¹ Aber auch umgekehrt ist die Auseinandersetzung der Hemisphären gegangen, mit geschichtlichen Folgen, die nicht minder tiefgreifend sind. Griechische Kulturformen im vorderasiatischen Raum haben mit dazu beigetragen, daß sich eine arabisch-islamische Identität entwickelt und die Welt damit im ganzen grundlegend verändert hat.¹⁷²

Nachtrag: Kontextlose Fragmente von mehreren unterlebensgroßen Orientalenstatuen aus dem 1. Jh. n.Chr. – wenigstens zwei in *marmor Phrygium*, eine in *breccia gialla* und eine in weißem Marmor – sind kürzlich publiziert von Belli Pasqua, R. 1995, *Taranto. La scultura in marmo e in pietra* (Catalogo del Museo Nazionale Archeologico di Taranto IV, 1), Tarent, 159–162 Nr. V.27 (davon folgen Torso V.27a – in der Abb. verdruckt zu V.21a – dem Schema des aufrecht stützenden, Torso V.27b dem Schema des kniefällig tragenden Orientalen).

165 Dieselbe hierarchische Bilderfolge, nur mit stehendem Christus statt mit thronender Maria im Zentrum, zeigt später z.B. ein fünfteiliges Diptychon im Vatikan (Museo sacro), das aus der 1. Hälfte des 9. Jh. stammt; Volbach 1976, 132–133 Nr. 223 Taf. 104.

166 Ähnliches gilt für die ambivalente Rezeption des weisen Barbaren Anacharsis in der kaiserzeitlichen Literatur; dazu Ungefehr-Kortus 1996, 146–233.

167 Zur Faszination der Weisheiten aus dem Orient im römischen Okzident Dihle 1994, 106–112.

168 Solche Gegenbilder sind typisch für den Okzident und seine Sichtweise des Orients: „The European seemed constantly to transfer from one set of contradictory expectations to another“ (Kabbani 1986, 137).

169 Einen anderen Schwerpunkt setzt Zanker 1992, 47–79. Er interpretiert die Barbarenbilder der römischen Kaiserzeit als Feindbilder, in denen sich (S. 47) „eine eindeutige und einfache Einstellung zum Barbaren abzeichnet. Dieser (Einstellung) liegt ... eine umfassende politische Herrschaftsideologie zugrunde, die grundsätzlich zwischen den außerhalb und innerhalb der Grenzen wohnenden Fremden unterscheidet.“

170 Grundlegend Kabbani 1986; Hentsch 1988; MacKenzie 1995; Said 1995. Aus der Perspektive der Altertumswissenschaft Nippel 1996, 183–196.

171 Dazu vom Mittelalter bis zur Gegenwart Sievernich/Budde 1989; Shichiji 1991, 253–502.

172 Bowersock 1990, bes. 71–82 (zu dem hier vertretenen Konzept von „Hellenism“ kritisch Swain 1993, 465–466).

Bibliographie

- Alcock, S.E. 1993, *Graecia Capta. The Landscapes of Roman Greece*, Cambridge
- Alcock, S.E. 1996a, „A Concept in Between“, *Cambridge Archaeological Journal* 6, 174–176
- Alcock, S.E. 1996b, „Landscapes of Memory and the Authority of Pausanias“, Reverdin, O./Grange, B., *Pausanias Historien* (Entretiens sur l'antiquité classique, Vandoeuvres-Genève 1994), Genf, 241–276
- Alram, M. 1996, „Die Geschichte Irans von den Achaimeniden bis zu den Arsakiden (550 v.Chr.–224 n.Chr.)“, Seipel, W. (Hg.), *Weihrauch und Seide. Alte Kulturen an der Seidenstraße* (Ausstellungskatalog Kunsthistorisches Museum Wien), Wien, 73–98
- Amelung, W. 1903, *Die Sculpturen des Vaticanischen Museums* I, Berlin
- Andreae, B. 1968/69, „Imitazione ed originalità nei sarcofagi romani“, *Rendiconti. Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia* 41, 145–166
- Andreae, B. 1994, *Praetorium Speluncae. Tiberius und Ovid in Sperlonga* (Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, 12), Stuttgart
- Arnold, D. 1961, *Ethnologische Darstellungen auf römischen Reichsmünzen der Kaiserzeit. Motivgeschichte und Kaiserpropaganda* (ungedruckte Dissertation Karl-Marx-Universität Leipzig), Dresden
- Assmann, J. 1996, „Zum Konzept der Fremdheit im alten Ägypten“, Schuster, M. (Hg.), *Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart* (Colloquium Rauricum, 4), Stuttgart/Leipzig, 77–99
- Bammer, A. 1988, *Ephesos. Stadt an Fluß und Meer*, Graz
- Bedon, R./Chevallier, R./Pinon, P. 1988, *Architecture et urbanisme en Gaule romaine* I, Paris
- Bellen, H. 1974, „Der Rachegedanke in der griechisch-persischen Auseinandersetzung“, *Chiron* 4, 43–67
- Bichler, R. 1996, „Wahrnehmung und Vorstellung fremder Kultur. Griechen und Orient in archaischer und frühklassischer Zeit“, Schuster, M. (Hg.), *Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart* (Colloquium Rauricum, 4), Stuttgart/Leipzig, 51–74
- Binsfeld, W. 1983, „Grabmalquader“, *Die Römer an Mosel und Saar*² (Ausstellungskatalog Rheinisches Landesmuseum Bonn), Bonn, 177 Nr. 116
- Bittner, S. 1985, *Tracht und Bewaffnung des persischen Heeres zur Zeit der Achaimeniden*², München
- Bömer, F. 1980, *P. Ovidius Naso. Metamorphosen Buch X–XI*, Heidelberg
- Borchhardt, J. 1974, „Ein Kenotaph für Gaius Caesar“, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 89, 217–241
- Boschung, D. 1993, *Die Bildnisse des Augustus* (Das römische Herrscherbild, I), Berlin
- Bovini, G./Brandenburg, H. 1967, „Rom und Ostia“, Deichmann, F.W. (Hg.), *Repertorium der christlich-antiken Sarkophage* I, Wiesbaden
- Bovon, A. 1963, „La représentation des guerriers perses et la notion de barbare dans la 1^{re} moitié du V^e siècle“, *Bulletin de Correspondance hellénistique* 87, 581–602
- Bowersock, G. 1990, *Hellenism in Late Antiquity*, Cambridge/New York/Port Chester/Melbourne/Sydney
- Brentjes, B. 1974, *Drei Jahrtausende Armenien*, Wien/München
- Brilliant, R. 1967, *The Arch of Septimius Severus in the Roman Forum* (Memoirs of the American Academy in Rome, 29), Rom
- Brodersen, K. 1995, *Terra Cognita. Studien zur römischen Raumerfassung* (Spudasmata, 59), Hildesheim/Zürich/New York
- Bruns, G. 1960, „Was tut der Parther auf dem Panzer der Augustus-Statue von Primaporta?“, *ΘΕΟΡΙΑ. Festschrift W.-H. Schuchhardt*, Baden-Baden, 29–41
- Bruto, M.L. 1995, „Testimonianze del culto di Attis e della Magna Mater nell'area della villa romana di Castro dei Volsci località Casale di Madonna del Piano“, *Archeologia Laziale XII 2. Quaderni di archeologia etrusco-italica* 24, 591–602
- Burkert, W. 1994, ‚Vergeltung‘ zwischen Ethologie und Ethik (Carl Friedrich von Siemens Stiftung, Themen, Bd. 55), München
- Butcher, K. 1994, „A Vast Process: Rome, Parthia, and the Formation of Eastern ‚Client‘ States“, *Journal of Roman Archaeology* 7, 447–453
- Cades, T. 1831, *Impronte Gemmarie dell'Instituto* Bd. 2, Rom
- Cain, P. 1993, *Männerbildnisse neronisch-flavischer Zeit*, München
- Campbell, B. 1993, „War and Diplomacy: Rome and Parthia, 31 BC – AD 235“, Rich, J./Shipley, G. (Hgg.), *War and Society in the Roman World*, London, 213–240
- Cartledge, P. 1993, *The Greeks. A Portrait of Self and Others*, Oxford/New York
- Castella, D./Flutsch, L. 1990, „Sanctuaires et monuments funéraires à Avenches – en Chaplix VD“, *Archäologie der Schweiz* 13, 2–30

- Christmann, E. 1996, „Römische Agrikultur als nahe Antike“, *Kurfürst-Friedrich-Gymnasium Heidelberg. Jahresbericht 1995/96*, Heidelberg, 53–62
- Cohon, R. 1989, „An Unpublished Fragment of Furniture from Early Julio-Claudian Period“, *Boreas. Münstersche Beiträge zur Archäologie* 12, 105–109
- Cohon, R. 1990, „Pavonazetto Sculptures of Eastern Barbarians“, *Journal of Roman Archaeology* 3, 264–270
- Cohon, R. 1994, „The Soane Reliefs: A Goddess in a Calyx, the Ara Pacis in Pavonazetto“, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 101, 87–96
- Colledge, M.A.R. 1977, *Parthian Art*, London
- Cox Miller, P. 1994, *Dreams in Late Antiquity. Studies in the Imagination of a Culture*, Princeton
- Curtis, V. 1988, *The Parthian Costume: its Origin and Distribution* (ungedruckte Dissertation Institute of Archaeology, University College London), London
- Curtius, E. 1881, „Die Telamonen an der Erztafel von Anisa“, *Archäologische Zeitung* 39, 14–30
- Cutler, A. 1991, „Barberiniana. Notes on the Making, Content, and Provenance of Louvre, O.A. 9063“, *Tesserae. Festschrift für J. Engemann* (Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband, 18), Münster, 329–339
- Dauge, Y.A. 1981, *Le Barbare. Recherches sur la conception romaine de la barbarie et de la civilisation* (Collection Latomus, 176), Brüssel
- Dawid, M. 1988, „Die Elfenbeinfriese von Ephesos“, *Πρακτικά του XII Διεθνούς Συνεδρίου Κλασικής Αρχαιολογίας* 1983 Bd. 2, Athen, 233–236
- Delbrueck, R. 1929, *Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler*, Berlin/Leipzig
- Dihle, A. 1994, *Die Griechen und die Fremden*, München
- Dräger, O. 1994, *Religionem significare. Studien zu reich verzierten römischen Altären und Basen aus Marmor* (Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, 33. Ergänzungsheft), Mainz
- Drerup, H. 1981, *Zum Ausstattungsluxus in der römischen Architektur*², Münster
- Dunbabin, K.M.D. 1978, *The Mosaics of Roman North Africa. Studies in Iconography and Patronage*, Oxford
- Dwyer, E.J. 1982, *Pompeian Domestic Sculpture. A Study of Five Pompeian Houses and their Contents*, Rom
- Eichler, F. 1971, „Zum Partherdenkmal von Ephesos“, *Beihefte zu den Jahreshften des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien* 2 Bd. 49, 102–136
- Elias, N. 1969, *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen I*², Bern
- Fenger, L. 1886, *Dorische Polychromie. Untersuchungen über die Anwendung der Farbe auf dem dorisches Tempel*, Berlin
- Fisch, J. 1984, „Der märchenhafte Orient. Die Umwertung einer Tradition von Marco Polo bis Macaulay“, *Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte* 35, 246–266
- Fleischer, R. 1983, „Zu den trajanischen Elfenbeinfriesen aus Ephesos“, *Archäologischer Anzeiger*, 539–541
- Foucher, L. 1979, „L'enlèvement de Ganymède figuré sur les mosaïques“, *Antiquités Africaines* 14, 155–168
- Fritz, H.-J. 1995, *Vitruv. Architekturtheorie und Machtpolitik in der römischen Antike*, Münster
- Fuchs, G. 1969, *Architekturdarstellungen auf römischen Münzen der Republik und der frühen Kaiserzeit* (Antike Münzen und Geschlittene Steine, 1), Berlin
- Gabelmann, H. 1996, „Zwei Barbarenbasen in Side“, Bauchhenß, G. (Hg.), *Akten des 3. internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens*, Bonn 21.–24. April 1993 (Beihefte der Bonner Jahrbücher, 51), Köln/Bonn, 33–38
- Gehrke, H.-J. 1987, „Die Griechen und die Rache. Versuch in historischer Psychologie“, *Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte* 38, 121–149
- Gergel, R.A. 1994, „Costume as Geographic Indicator: Barbarians and Prisoners on Cuirassed Statue Breastplates“, Sebesta, J.L./Bonfante, L. (Hgg.), *The World of Roman Costume*, Madison, 191–209
- Ghirsmán, R. 1962, *Iran Parthians and Sassanians* (The Arts of Mankind, 3), Paris
- Giard, J.-B. 1976, *Catalogue des monnaies de l'empire romain I. Auguste* (Bibliothèque Nationale Paris), Paris
- Göbl, R. 1978, *Antike Numismatik I/II*, München
- Gold der Skythen 1984, *Gold der Skythen aus der Leningrader Ermitage* (Ausstellungskatalog Staatliche Antikensammlungen München), München
- Gold aus Kiew 1993, *Gold aus Kiew* (Ausstellungskatalog Kunsthistorisches Museum Wien), Wien
- Graf, F. 1996, *Gottesnähe und Schadenzauber. Die Magie in der griechisch-römischen Antike*, München

- Graeve, V. von 1970, *Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt* (Istanbuler Forschungen, 28), Berlin
- Guerrini, L. 1972, „Brevi note su alcuni rilievi“, *Studi Miscellanei* 20, 65–71
- Hall, E. 1991, *Inventing the Barbarian. Greek Self-Definition through Tragedy* (Oxford Classical Monographs), Oxford (Erstveröffentlichung 1989)
- Hamm, B. 1982, *Einführung in die Siedlungssoziologie* (Beck'sche Elementarbücher), München
- Hartog, F. 1980, *Le miroir d'Hérodote: essai sur la représentation de l'autre*, Paris
- Heinen, H. 1990, „Rez. Sonnabend 1986“, *Bibliotheca Orientalis* 47, 658–665
- Hentsch, T. 1988, *L'Orient imaginaire. La vision politique occidentale de l'est méditerranéen*, Paris
- Henzen, G. 1863, „Scavi di Prima porta (2)“, *Bulletino dell' Instituto di Corrispondenza di Archeologia*, 71–78
- Hermes, L. 1996, *Traum und Traumdeutung in der Antike*, Zürich/Düsseldorf
- Herrmann, G. 1989, „Parthian and Sassanian Saddlery. New Light from the Roman West“, Meyer, De L./Haerincx, E. (Hgg.), *Archaeologia Iranica et Orientalis. Miscellanea in honorem L. Vanden Berghe*, Bd. II, Gent, 757–809
- Herter, H. 1959, „Effeminatus“, *Reallexikon für Antike und Christentum* 4, Stuttgart, 620–650
- Hesberg, H. von 1983, „Zur Datierung der Gefangenenfassade in Korinth. Eine wiederentdeckte Architektur augusteischer Zeit“, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* 98, 215–238
- Hölscher, T. 1973, *Griechische Historienbilder des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.* (Beiträge zur Archäologie, 6), Würzburg
- Hölscher, T. 1984, „Actium und Salamis“, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 99, 187–214
- Hölscher, T. 1987, *Römische Bildsprache als semantisches System* (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Bd. 2), Heidelberg
- Hölscher, T. 1988a, „Beobachtungen zu römischen historischen Denkmälern III“, *Archäologischer Anzeiger*, 523–541
- Hölscher, T. 1988b, „Historische Reliefs“, *Kaiser Augustus und die verlorene Republik* (Ausstellungskatalog Antikenmuseum Berlin), Mainz, 351–400
- Hölscher, T. 1989, *Die unheimliche Klassik der Griechen* (Thyssen-Vorträge. Auseinandersetzungen mit der Antike, Bd. 8), Bamberg
- Hölscher, T. 1990, „Römische Nobiles und hellenistische Herrscher“, *Akten des XIII. internationalen Kongresses für Klassische Archäologie Berlin 1988*, Mainz, 73–84
- Hölscher, T. 1992, „Bilderwelt, Formensysteme, Lebenskultur. Zur Methode archäologischer Kulturanalyse“, *Studi italiani di filologia classica* 3. ser. Bd. 10, 460–484
- Holliday, P.J. 1994, „Celtomachia: The Representation of Battles with Gauls on Etruscan Funerary Urns“, *Etruscan Studies. Journal of the Etruscan Foundation* 1, 23–45
- Howgego, Ch. 1995, *Ancient History from Coins*, London
- Ingholt, H. 1969, „The Prima Porta Statue of Augustus I. The Interpretation of the Breastplate“, *Archaeology. A Magazine Dealing with the Antiquity of the World* 22, 177–187
- Jantz, M. 1995, *Das Fremdenbild in der Literatur der römischen Republik und der augusteischen Zeit. Vorstellungen und Sichtweisen am Beispiel von Hispanien und Gallien* (Europäische Hochschulschriften, III 656), Frankfurt/Bern/New York
- Jobst, W. 1977, *Römische Mosaiken aus Ephesos 1. Die Hanghäuser des Embolos* (Forschungen in Ephesos, 8 Bd. 2), Wien
- Johnson, F.P. 1931, *Sculpture 1896–1923* (Corinth. Results of Excavations conducted by the American School of Classical Studies at Athens, 11), Cambridge/Mass.
- Jones, C.P. 1986, *Culture and Society in Lucian*, Cambridge/Mass.
- Jucker, H. 1973, „Dokumentation zur Augustusstatue von Prima porta“, *Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern* 3, 16–35
- Kabbani, R. 1986, *Europe's Myths of Orient: Devise and Rule*, Basingstoke/London
- Kähler, H. 1959, *Die Augustusstatue von Prima Porta* (Monumenta Artis Romanae, 1), Köln
- Kettenhofen, E. 1987, „Rez. Sonnabend 1986“, *Bonner Jahrbücher* 187, 734–739
- Klatt, U. 1995, „Römische Klapptische. Drei- und vierbeinige Stützgestelle aus Bronze und Silber“, *Kölner Jahrbuch* (herausgegeben vom Römisch-Germanischen Museum und der Archäologischen Gesellschaft, Köln) 28, 349–573
- Knauer, E.R. 1978, „Toward a History of the Sleeved Coat. A Study of the Impact of an Ancient Eastern Garment on the West“, *Expedition. The University Museum Magazine of Archaeology/Anthropology of the University of Pennsylvania* 21, 18–36
- Knauer, E.R. 1985, „Ex oriente vestimenta. Trachtgeschichtliche Beobachtungen zu Ärmelmantel und Ärmeljacke“, Temporini, H. (Hg.), *Principat* (Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, II Bd. 12,3), Berlin, 578–741

- Koch, G./Sichtermann, H. 1980, *Römische Sarkophage* (Handbuch der Archäologie), München
- Köhler, U. 1863, „Statua di Cesare Augusto“, *Annali dell'Instituto de Corrispondenza Archeologica* 35, 432–449 (= „Eine Statue des Caesar Augustus“ in: Binder, G. [Hg.], *Saeculum Augustum III. Kunst und Bildersprache*, Darmstadt 1991, 187–203)
- Koselleck, R. 1975, „Zur historisch-politischen Semantik asymmetrischer Gegenbegriffe“, Weinreich, H. (Hg.), *Positionen der Negativität* (Poetik und Hermeneutik, 6), München, 65–104 (= Koselleck 1979, 211–259)
- Koselleck, R. 1979, „Terror und Traum. Methodologische Anmerkungen zu Zeiterfahrungen im Dritten Reich“, Koselleck, R., *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten* (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaften, 757), Frankfurt, 278–299
- Kreilinger, U. 1996, *Römische Bronzeappliken. Historische Reliefs im Kleinformat* (Archäologie und Geschichte, 6), Heidelberg
- Krierer, K.R. 1995, *Sieg und Niederlage. Untersuchungen physiognomischer und mimischer Phänomene in Kampfdarstellungen der römischen Plastik* (Wiener Forschungen zur Archäologie, 1), Wien
- Kuhns, R. 1983, „Comments on ‚Terror und Traum‘“, Henrich, D./Iser, W. (Hgg.), *Funktionen des Fiktiven* (Poetik und Hermeneutik, 10), München, 397–401
- Kuttner, A.L. 1995, *Dynasty and Empire in the Age of Augustus. The Case of the Boscoreale Cups*, Berkeley/Los Angeles/Oxford
- Landskron-Dinstl, A. 1996, „Orientalen in Vienne“, Blakolmer, F./Krierer, K.R./Krinzinger, F./Landskron-Dinstl, A./Szemethy, H.D./Zhuber-Okrog, K. (Hgg.), *Fremde Zeiten. Festschrift J. Borchhardt*, Wien, 225–236
- Lane Fox, R. 1986, *Pagans and Christians*, Oxford
- La Rocca, E. 1992, „Disiecta membra Neroniana“. L'arco partico di Nerone sul Campidoglio“, in: Froning, H./Hölscher, T./Mielsch, H. (Hgg.), *Kotinos. Festschrift für Erika Simon*, Mainz, 400–414
- La Rocca, E. 1994, „Ferocia barbarica. La rappresentazione dei vinti tra Medio Oriente e Roma“, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 109, 1–40
- Laubscher, H.P. 1996, „Zur Bildtradition in ptolemäisch-römischer Zeit“, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 111, 225–248
- Levi, A.C. 1952, *Barbarians on Roman Imperial Coins and Sculpture* (American Notes and Monographs, 123), New York
- Lewis, B. 1993, „The Question of Orientalism“, Lewis, B., *Islam and the West*, New York/Oxford, 99–118
- Lintott, A. 1993, *Imperium Romanum. Politics and Administration*, London/New York
- Luzón Nogué, J.M./León Alonso, M.P. 1972, „Esculturas romanas de Andalucia II“, *Habis* 3, 255–266
- MacKenzie, J.M. 1995, *Orientalism. History, Theory and the Arts*, Manchester/New York
- Mathews, Th.F. 1993, *The Clash of Gods. A Reinterpretation of Early Christian Art*, Princeton
- Mathiesen, H.E. 1992, *Sculpture in the Parthian Empire. A Study of Chronology I/II*, Aarhus
- Mattingly, H. 1936, *Coins of the Roman Empire in the British Museum III. Nerva to Traian*, London
- Megow, W.-R. 1987, *Kameen von Augustus bis Alexander Severus* (Antike Münzen und Geschnittene Steine, 11), Berlin
- Mielsch, H. 1985, *Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin*, Berlin
- Millar, F. 1993, *The Roman Near East 31 BC – AD 337*, London
- Miller, C.M. 1997, *Athens and Persia in the Fifth Century B.C.*, Cambridge
- Mitchell, S. 1989, „Rez. Sonnabend 1986“, *Journal of Roman Studies* 79, 196
- Nedergaard, E. 1988, „Zur Problematik der Augustusbögen auf dem Forum Romanum“, *Kaiser Augustus und die verlorene Republik* (Ausstellungskatalog Antikenmuseum Berlin), Mainz, 224–239
- Neudecker, R. 1988, *Die Skulpturenausstattung römischer Villen in Italien* (Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 9, hgg. von Fittschen, K./Zanker, P.), Mainz
- Nippel, W. 1996, „La costruzione dell' ‚altro‘“, Settis, S. (Hg.), *Noi e i Greci* (I Greci. Storia Cultura Arte Società, 1), Turin, 165–196
- Oberleitner, W./Gschwantler, K./Bernhard-Walcher, A./Bammer, A. 1978, *Funde aus Ephesos und Samothrake* (Kunsthistorisches Museum Wien, Katalog der Antikensammlung, 2), Wien
- Oberleitner, W. 1996, „Zwei unbekannte Fragmente des Parthermonments“, Blakolmer, F./Krierer, K.R./Krinzinger, F./Landskron-Dinstl, A./Szemethy, H.D./Zhuber-Okrog, K. (Hgg.), *Fremde Zeiten. Festschrift J. Borchhardt*, Wien, 371–379
- Pabst, A. 1986, *Divisio Regni. Der Zerfall des Imperium Romanum in der Sicht der Zeitgenossen* (Habelts Dissertationsdrucke, Reihe Alte Geschichte, 23), Bonn
- Pape, J.-M. 1981, *Studien zu den römischen Sarkophagen des 2. und 3. Jh.n.Chr.* (ungedruckte Dissertation Universität Freiburg), Freiburg, 168–181 („Zum Problem der römischen Barbarencharakterisierung“)
- Paratore, E. 1966, „La Persia nella letteratura latina“, *La Persia e il mondo greco-romano. Atti del convegno Roma 1965* (Accademia Nazionale dei Lincei – Quaderno, 76), Rom, 505–558

- Pinkerneil, J. 1983, *Studien zu den trajanischen Dakerdarstellungen* (Dissertation Universität Freiburg), Freiburg
- Pollini, J. 1988, „The Findspot of the Statue of Augustus from Prima Porta“, *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 92, 103–108
- Preyer, G./Peter, G./Ulfig, A. (Hgg.) 1996, *Protozoziologie im Kontext. „Lebenswelt“ und „System“ in Philosophie und Soziologie*, Würzburg
- Raeck, W. 1981, *Zum Barbarenbild in der Kunst Athens im 6. und 5. Jh.v. Chr.* (Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Klassische Archäologie, 14), Bonn
- Ritter, H.-W. 1978, „Überlegungen zur Inschrift des Augustusbogens auf dem Forum Romanum“, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 85, 371–384
- Robert, L. 1970, „Deux concours grecs à Rome (Antoninia Pythia sous Elagabal et concours d'Athéna Promachos depuis Gordien III)“, *Comptes rendus des séances de l'Académie des inscriptions et belles-lettres*, 6–27 (= *Opera minora selecta VI*, Amsterdam 1989, 647–668)
- Robinson, D.M. 1926, „Roman Sculptures from Colonia Caesarea (Pisidian Antioch)“, *The Art Bulletin* 9, 4–69
- Rohden, H. von/Winnefeld, H. 1911, *Architektonische Tonreliefs der Kaiserzeit* (Die antiken Terrakotten, IV), Berlin/Stuttgart
- Romm, J.S. 1992, *The Edges of the Earth in Ancient Thought. Geography, Exploration, and Fiction*, Princeton
- Said, E.W. 1995, *Orientalism. Western Conceptions of the Orient*², London (Erstveröffentlichung 1978)
- Salcedo, F. 1994, „Parthia“, *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae VII*, Zürich/München, 192
- Schäfer, Th. 1989, *Imperii Insignia. Sella Curulis und Fasces. Zur Repräsentation römischer Magistrate* (Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, 29. Ergänzungsheft), Mainz
- Schäfer, Th. 1998, „Spolia et signa. Parthererfolg und augusteische Baupolitik in Ost und West“, *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen I* (Philologisch-historische Klasse, Nr. 2), Göttingen, 45–123
- Schalles, H.-J. 1985, *Untersuchungen zur Kulturpolitik der pergamenischen Herrscher im dritten Jahrhundert vor Christus* (Istanbuler Forschungen, Bd. 36), Tübingen
- Schippmann, K. 1980, *Grundzüge der parthischen Geschichte*, Darmstadt
- Schneider, L. 1983, *Die Domäne als Weltbild. Wirkungsstrukturen der spätantiken Bildsprache*, Wiesbaden
- Schneider, R.M. 1986, *Bunte Barbaren. Orientalenstatuen aus farbigem Marmor in der römischen Repräsentationskunst*, Worms
- Schneider, R.M. 1990, „Kolossale Dakerstatuen aus grünem Porphyrt“, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 97, 235–60
- Schneider, R.M. 1992a, „Orientalische Tischdiener als römische Tischfüsse“, *Archäologischer Anzeiger*, 295–305
- Schneider, R.M. 1992b, „Barbar II (ikonographisch)“, *Reallexikon für Antike und Christentum Suppl. I*, Stuttgart, 895–962
- Schneider, R.M. 1994, „Statuette, gefesselter Ostbarbar vor Tropaeum(?)“, Bol, P.C. (Hg.). *Forschungen zur Villa Albani. Katalog der Bildwerke IV*, Berlin, 222–229 Nr. 461
- Schneider, R.M. 1996, „The Barbarian in Roman Art: A Countermodel of Roman Identity“, Luiselli, B./ Pensabene, P. (Hgg.), *The Roman Period in the Provinces and the Barbaric World* (XIII International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences Forlì 1996, Bd. 13), Forlì, 19–30
- Seiterle, G., 1985, „Die Urform der phrygischen Mütze“, *Antike Welt. Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte* 16 Heft 3, 2–13
- Sellin, V. 1985, „Mentalität und Mentalitätsgeschichte“, *Historische Zeitschrift* 241, 555–598
- Shichiji, Y. 1991, „Orientalismus, Exotismus, koloniale Diskurse“, Iwasaki, E. (Hg.), *Begegnung mit dem „Fremden“: Grenzen – Traditionen – Vergleiche* (Akten des VIII. internationalen Germanisten-Kongresses, Tokyo 1990), 253–502
- Sichter mann, H. 1988, „Ganymedes“, *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae IV*, Zürich/München, 154–169
- Sievernich, G./Budde, H. (Hgg.) 1989, *Europa und der Orient: 800–1900* (Berliner Festspiele, Ausstellungskatalog des 4. Festivals der Weltkulturen Horizonte '89 im Martin-Gropius-Bau Berlin), Gütersloh/München
- Simon, E. 1991, „Altes und Neues zur Statue des Augustus von Prima Porta (Originalbeitrag 1983)“, Binder, G. (Hg.), *Saeculum Augustum III. Kunst und Bildersprache* (Wege der Forschung, 632), Darmstadt, 204–233
- Sonnabend, H. 1986, *Fremdenbild und Politik. Vorstellungen der Römer von Ägypten und dem Parther-*

- reich in der späten Republik und frühen Kaiserzeit (Europäische Hochschulschriften, III 286), Frankfurt/Bern/New York
- Sparkes, B.A. 1997, „Some Greek Images of Others“, Molyneaux, B.L. (Hg.), *The Cultural Life of Images. Visual Representations in Archaeology*, London/New York, 130–158
- Spawforth, A. 1989, „The Image of Tradition“, Cartledge, P./Spawforth, A., *Hellenistic and Roman Sparta. A Tale of Two Cities*, London, 190–211
- Spawforth, A. 1994, „Symbol of Unity? The Persian-Wars Tradition in the Roman Empire“, Hornblower, S. (Hg.), *Greek Historiography*, Oxford, 233–269
- Strack, P.L. 1931, *Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts I. Die Reichsprägung zur Zeit des Traian*, Stuttgart
- Sutherland, C.H.V./Carson, R.A.G. 1984, *The Roman Imperial Coinage I²*, London
- Swain, S. 1993, „Hellenism in the East“, *Journal of Roman Archaeology* 6, 461–466
- Swain, S. 1996, *Hellenism and Empire. Language, Classicism, and Power in the Greek World AD 50–250*, Oxford
- Sydow, W. von 1974, „Die Grabexedra eines römischen Feldherren“, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 89, 187–216
- Timpe, D. 1962, „Die Bedeutung der Schlacht von Carrhae“, *Museum Helveticum* 19, 104–129
- Timpe, D. 1996, „Rom und die Barbaren des Nordens“, Schuster, M. (Hg.), *Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart* (Colloquium Rauricum, 4), Stuttgart/Leipzig, 34–50
- Tran Tam Tinh, V. 1975, „Les problemes du culte de Cybèle et Attis à Pompei“, Andreae, B./Kyrieleis, H. (Hgg.), *Neue Forschungen in Pompeji und den anderen vom Vesuvausbruch verschütteten Städten*, Recklinghausen, 279–290
- Ungefehr-Kortus, C. 1996, *Anacharsis, der Typus des edlen, weisen Barbaren. Ein Beitrag zum Verständnis griechischer Fremdheitserfahrung* (Europäische Hochschulschriften, XV 69), Frankfurt/Bern/New York
- Vermaaseren, M.J. 1986, *Corpus Cultus Cybelae Attidisque V. Aegyptus, Africa, Hispania, Gallia et Britannia* (Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain, 50 Bd. 5), Leiden
- Volbach, W.F. 1976, *Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters³* (Römisch-Germanisches Zentralmuseum zu Mainz, Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer, 7), Mainz
- Vos, M.F. 1963, *Scythian Archers in Archaic Attic Vase-Painting*, Groningen
- Ward-Perkins, J.B. 1965, „The Roman West and the Parthian East“, *Proceedings of the British Academy* 51, 175–199 (= *Studies in Roman and Early Christian Architecture*, London 1994, 287–322)
- Waywell, G.B./Wilkes, J.J. 1994, „Excavations at Sparta: The Roman Stoa, 1988–91 Part 2“, *The Annual of the British School at Athens* 89, 377–432
- Weber, U./Wieschöfer, J. 1996, *Das Reich der Achaimeniden. Eine Bibliographie* (Archäologische Mitteilungen aus dem Iran, Ergänzungsband, 15), Berlin
- Wickevoort Crommelin, B.R. van 1995, „Quintili Vare, legiones redde! Die politische und ideologische Verarbeitung einer traumatischen Niederlage“, Franzius, G. (Hg.), *Aspekte römisch-germanischer Beziehungen der frühen Kaiserzeit* (Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes, Reihe B Bd. 1), Espelkamp, 1–43
- Wieschöfer, J. 1993, *Das antike Persien von 550 v. Chr. bis 650 n. Chr.*, Zürich
- Wissemann, M. 1982, *Die Parther in der augusteischen Dichtung* (Europäische Hochschulschriften, XV 24), Frankfurt/Bern/New York
- Woolf, G. 1993, „Roman Peace“, Rich, J./Shipley, G. (Hgg.), *War and Society in the Roman World*, London, 171–194
- Woolf, G. 1994, „Becoming Roman, Staying Greek: Culture, Identity and the Civilizing Process in the Roman East“, *Proceedings of the Cambridge Philological Society* 40, 116–143
- Zanker, P. 1987, *Augustus und die Macht der Bilder*, München
- Zanker, P. 1992, „Barbarenbilder in der griechischen und römischen Kunst“, Breuninger, H.u.R. (Hgg.), *Der Umgang mit dem Fremden* (Symposium vom 12. bis 14. Juni 1992 Titisee, Breuninger Kolleg), Stuttgart, 47–79
- Zick-Nissen, J. 1979, „Reiter in parthischer Tracht“, *Museum für Islamische Kunst Berlin. Katalog 1979²* (Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz), Berlin, 27 Nr. 48
- Ziegler, K.-H. 1964, *Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts*, Wiesbaden

Abbildungsnachweise

- Taf. 1,1 Kopenhagen, Den kongelige Mønt- og Medaillesamlingen.
 Taf. 1,2 London, British Museum. Negativ-Nr. PS 265599.
 Taf. 1,3 Oxford, Ashmolean Museum.
 Taf. 2,1 Leonard von Matt (Buochs/Schweiz).
 Taf. 2,2 Rom, Deutsches Archäologisches Institut. Negativ-Nr. 83.2579 (nach Cades 1831, Nr. 69).
 Taf. 2,3 Robinson 1926, 47 Abb. 69.
 Taf. 3,1 Rom, Deutsches Archäologisches Institut. Negativ-Nr. 62.1788.
 Taf. 3,2 Rom, Musei Vaticani, Archivio Fotografico Musei e Gallerie Pontificie (Photo C. Faraglia).
 Taf. 4,1 Trier, Rheinisches Landesmuseum. Negativ-Nr. RE 80,412.
 Taf. 4,2 Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Museum für Islamische Kunst (Photo W. Steinkopf).
 Taf. 5,1 Rom, Deutsches Archäologisches Institut. Negativ-Nr. 37.250.
 Taf. 5,2 Rom, Deutsches Archäologisches Institut. Negativ-Nr. 65.1396.
 Taf. 6,1 Edinburgh, Trustees of the National Museums of Scotland (Royal Museum of Scotland). Negativ-Nr. 1266.
 Taf. 6,2 Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Negativ-Nr. T 63/3929.
 Taf. 7,1 Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Negativ-Nr. T 63/3071.
 Taf. 7,2 Heidelberg, Archäologisches Institut der Universität (Photo Ulla Kreiling).
 Taf. 8,1 Michael Donderer (Erlangen).
 Taf. 8,2 Innsbruck, Institut für Klassische Archäologie der Universität (Diapositiv Maria Dawid).
 Taf. 9,1 Innsbruck, Institut für Klassische Archäologie der Universität (Diapositiv Maria Dawid).
 Taf. 9,2 Innsbruck, Institut für Klassische Archäologie der Universität (Diapositiv Maria Dawid).
 Taf. 10 München, Callwey Verlag (Bildarchiv Helga Schmidt-Glassner).
 Taf. 11,1 Rom, Deutsches Archäologisches Institut. Negativ-Nr. 83.2160.
 Taf. 11,2 Zeichnung Waltraud Meyer und Dagmar Tonn (beim Verfasser).
 Taf. 12,1 Rom, Soprintendenza Archeologica di Roma.
 Taf. 12,2 Curtius 1881, 22 Abb. (Wiedergabe seitenverkehrt).
 Taf. 13,1 Kopenhagen, Ny Carlsberg Glytoteke.
 Taf. 13,2 Florenz, Fratelli Alinari. Negativ-Nr. Alinari 47111.
 Taf. 13,3 Freiburg, Archäologisches Institut der Universität (Photo Volker Michael Strocka 1969/13).
 Taf. 14,1 Dresden, Skulpturensammlung (Albertinum).
 Taf. 14,2 Tran Tam Tinh 1975, 288 Abb. 252.
 Taf. 15,1 Rom, Deutsches Archäologisches Institut. Negativ-Nr. 65.946
 Taf. 15,2 Athen, The American School of Classical Studies at Athens. Negativ-Nr. 65–130–19.
 Taf. 16,1 Rom, Gabinetto Fotografico Nazionale. Negativ-Nr. E 17540.
 Taf. 16,2 Heidelberg, Archäologisches Institut der Universität. Negativ-Nr. E 58,49 (Photo Peter Schalk).
 Taf. 17 Bern, Institut für Klassische Archäologie der Universität (Photo J. Zbinden).
 Taf. 18 Paris, Photographie Giraudon. Negativ-Nr. 46568.
 Taf. 19 Yerevan, Matenadaran.

Erklärung der Abbildungen

- Taf. 1,1 Kopenhagen, Den kongelige Mønt- og Medaillesamlingen. Aureus des Augustus (Revers), Colonia Patricia (18/17 v.Chr.): Partherbogen in Rom.
- Taf. 1,2 London. British Museum. Denar des Augustus (Revers), Rom (16 v.Chr.): Partherbogen in Rom.
- Taf. 1,3 Oxford, Ashmolean Museum. Messing Sesterz des Traian (Revers), Rom (114–117 n.Chr.): Traian bei der Einsetzung des Partherkönigs Parthmaspates.
- Taf. 2,1 Auktion Hess-Leu (Katalog 12./13.4.1962, 60 Nr. 417 Taf. 17). Denar des Augustus (Revers), Rom (19/18 v.Chr.): kniefälliger Parther mit römischem *signum*.
- Taf. 2,2 Berlin, Staatliche Museen, Antiquarium Inv. 2816. Abdruck einer weißen Glaspaste (augusteisch): kniefällige Parther mit römischen *signa* vor Victoria auf dem Himmelsglobus.
- Taf. 2,3 Antiochia ad Pisidiam. Relieffragmente eines dreitorigen Bogens (2. Hälfte 2. Jh.n.Chr.): kniefälliger Parther mit römischem *signum*.
- Taf. 3,1 Rom, Musei Vaticani, Braccio Nuovo Inv. 2290. Brustrelief der Panzerstatue des Augustus aus der Villa der Kaiserin Livia bei Prima Porta (um 17 v.Chr.): Römer und Parther umgeben von geographischen, göttlichen und kosmischen Figuren.
- Taf. 3,2 Detail vom Brustrelief der Panzerstatue des Augustus aus Prima Porta (wie Taf. 3,1): Parther mit römischem *signum*.
- Taf. 4,1 Trier, Rheinisches Landesmuseum Inv. G. 37 c. Reliefquader (2. Hälfte 2. Jh.n.Chr.): Parther mit Goldbarren auf Tablett.
- Taf. 4,2 Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Museum für Islamische Kunst Inv. I. 3684. Terrakotta aus Beirut (1./3. Jh.n.Chr.): reitender Parther mit Krummschwert in Scheide.
- Taf. 5,1 Rom, Museo Nazionale Romano. Relieffragment (um 66 n.Chr.): unterlegene Parther in großfiguriger Massenschlacht.
- Taf. 5,2 Farfa, Badia di Farfa. Ausschnitt eines römischen Schlachtsarkophags (Mitte 2. Jh.n.Chr.): unterlegene Parther gegen siegreiche Römer.
- Taf. 6,1 Edinburgh, Royal Museum of Scotland Inv. 1887.213. Innenbild einer attisch rotfigurigen Schale des Triptolemos-Malers (um 480 v.Chr.): unterlegener Perser gegen siegreichen Griechen.
- Taf. 6,2 Aosta, St. Pierre, Castello Sarriod de la Tour. Teil eines bronzenen Pferdepectorals aus Aosta (2. Drittel 1. Jh.n.Chr.): sterbender Parther unter siegreichem Römer zu Pferd.
- Taf. 7,1 Turin, Museo di Antichità Inv. 706. Bronzeapplik eines Pferdepectorals aus Industria (frühes 2. Jh.n.Chr.): fliehender Parther zu Pferd.
- Taf. 7,2 Velia, Ascea Marina, Deposito. Bronzeapplik eines Pferdepectorals aus Velia (1. Hälfte 1. Jh.n.Chr.): sterbender Parther.
- Taf. 8,1 Korinth, Hof des Archäologischen Museums. Relieffragment (2. Jh.n.Chr.?): gefesselter Parther.
- Taf. 8,2 Selçuk, Archäologisches Museum. Ausschnitt eines Elfenbeinfrieses aus Ephesos (um 117 n.Chr.; wiederverwendet im Hanghaus II gefunden): gefangene Parther vor siegreichen Römern.
- Taf. 9,1 Ausschnitt eines Elfenbeinfrieses aus Ephesos (wie Taf. 8,2): unterlegene Parther gegen siegreiche Römern.
- Taf. 9,2 Ausschnitt eines Elfenbeinfrieses aus Ephesos (wie Taf. 8,2): gefangene Parther vor siegreichen Römern.
- Taf. 10 Carpentras. Relief der Ostfassade des monumentalen Stadttors (augusteisch): Parther und Germane an ein *tropaeum* gekettet.
- Taf. 11,1 Neapel, Museo Archeologico Nazionale Inv. 6115. Überlebensgroße Statue in *marmor Phrygium* aus Rom (augusteisch): kniefällig tragender Orientale.
- Taf. 11,2 Rekonstruktionsversuch eines Siegesdenkmals in Rom und Athen (augusteisch): drei kniefällige Orientalenstatuen aus *marmor Phrygium* tragen einen bronzenen Dreifuß.
- Taf. 12,1 Rom, Antiquario Forense. Überlebensgroße Statue aus *marmor Phrygium* von der Basilica Aemilia in Rom (augusteisch): aufrecht stützender Orientale.
- Taf. 12,2 Aufrecht stützender Orientale (Ausschnitt von Taf. 13,2) im Haltungsschema der Orientalenstatue der Basilica Aemilia.
- Taf. 13,1 Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek Inv. 1465. Reliefblock (1. Drittel 2. Jh.n.Chr.): *sella curulis* mit Orientalen als figurlichen Beinstützen.
- Taf. 13,2 Neapel, Museo Archeologico Nazionale. Grabrelief des M. Virtius Ceraunus (3. Viertel 1. Jh.n.Chr.; gefunden an der antiken Straße Stabia – Nuceria): *sella curulis* flankiert von zwei aufrecht stützenden Orientalen, außen von zwei Lictores.
- Taf. 13,3 Ephesos, beim sog. Domitianstempel. Architektonische Pfeilerfigur (3. Drittel 1. Jh.n.Chr.?): schmückte ursprünglich die mehrgeschossige Porticus der sog. Domitiansterrasse): aufrecht stützender Orientale.

- Taf. 14,1 Dresden, Skulpturensammlung (Albertinum) Inv. ZV 761.145. Terrakottaplatte (frühe Kaiserzeit): kniefällige Orientalen tranken sitzende Löwengreifen.
- Taf. 14,2 Neapel, Museo Archeologico Nazionale Inv. 120404 (oder: 120403). Marmorne Tischfußfigur aus Pompei, Casa del Camillo (frühe Kaiserzeit): orientalischer Tischdiener mit Weinkelle.
- Taf. 15,1 Sperlonga, Museo Archeologico Nazionale. Überlebensgroße Statuengruppe in *marmor Phrygium* aus Sperlonga (augusteisch; stand ursprünglich über dem Eingang des herrscherlichen Grottentrikliniums): Ganymed mit Adler.
- Taf. 15,2 Korinth, Archäologisches Museum. Architektonische Pfeilerfigur (160/170 n.Chr.; schmückte ursprünglich die mehrgeschossige Porticus im Norden der Agora): Orientale im Gestus der Ergebenheit.
- Taf. 16,1 Rom, Bogen des Septimius Severus auf dem Forum Romanum. Ausschnitt eines Sockelreliefs (203 n.Chr.): gefangener Parther.
- Taf. 16,2 Wien, Kunsthistorisches Museum, Antikensammlung Inv. I 863. Ausschnitt der Platte 11 des Parthermonuments aus Ephesos (um 169 n.Chr.): fliehender Orientale.
- Taf. 17 Paris, Bibliothèque Nationale Inv. 264. Grand Camée de France nach Gipsabdruck (2. Viertel 1. Jh.n.Chr.): im Zentrum iulisch-claudisches Kaiserpaar, darüber divinisierte und kosmische Figuren, darunter Ost- und Nordbarbaren.
- Taf. 18 Paris, Musée du Louvre Inv. OA. 9063 (MND 211). Fünfteiliges Elfenbeindiptychon, sog. Barberini (1. Hälfte 6. Jh.n.Chr.): im Zentrum römischer Kaiser zu Roß, darüber *clipeus* mit Christus, darunter gabenbringende Orientalen.
- Taf. 19 Yerevan, Matenadaran. Fünfteiliges Elfenbeindiptychon aus Etschmiadzin (6. Jh.n.Chr.): im Zentrum thronende Maria mit Christuskind, darüber *corona triumphalis* mit Kreuz, darunter gabenbringende Magier.

Tafel 1



1,1 Aureus des Augustus



1,2 Denar des Augustus



1,3 Sesterz des Traian



2,1
Denar des Augustus



2,2
Weiße Glaspaste (augusteisch)



2,3 Relief eines Bogens in Antiochia ad Pisidiam (2. Hälfte 2. Jh. n.Chr.)

Tafel 3



3,1 Brustrelief der Panzerstatue des Augustus aus Prima Porta



3,2 Parther mit *signum* (Detail von Taf. 3,1)



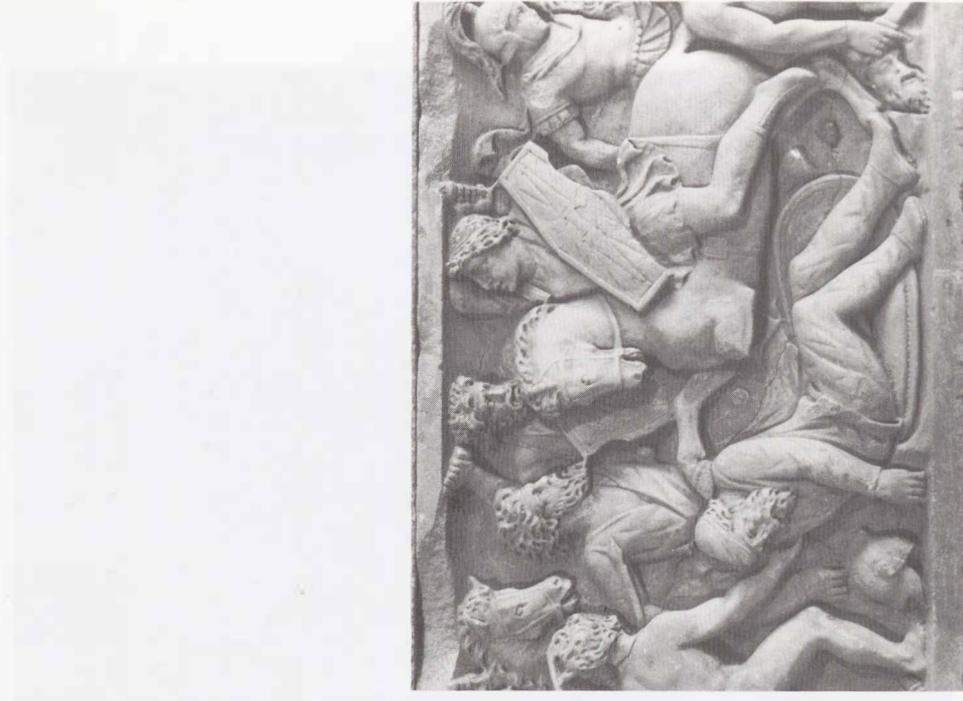
4,1 Reliefquader aus Koblenz (2. Hälfte 2. Jh. n.Chr.)



4,2 Parthische Terrakotta aus Beirut (1./3. Jh. n.Chr.)



5,1 Schlachtrelief aus Rom (um 66 n.Chr.)



5,2 Schlachtsarkophag in Farfa (Mitte 2. Jh. n.Chr.)

Tafel 6



6,1 Innenbild attisch-rotfigurige Schale (um 480 v.Chr.)



6,2 Pferdepectoral aus Aosta (2. Drittel 1. Jh. n.Chr.)

Tafel 7



7,1 Bronzeapplik aus Industria (Anfang 2. Jh. n.Chr.)

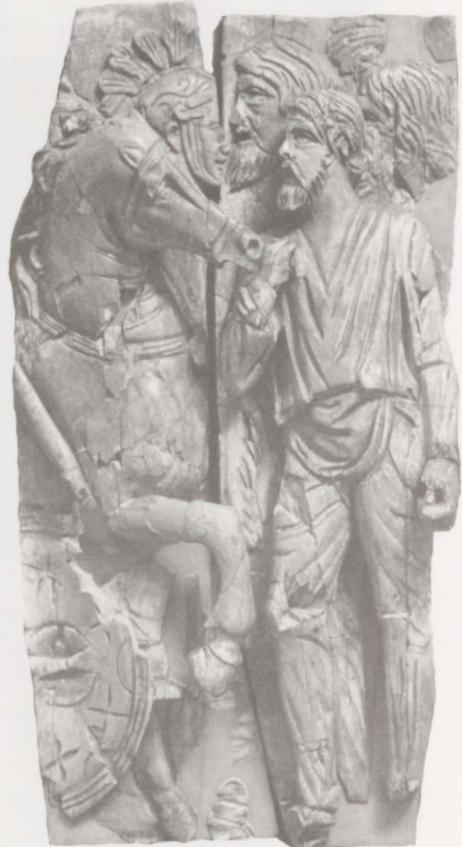


7,2 Bronzeapplik aus Velia (1. Hälfte 1. Jh. n.Chr.)

Tafel 8



8,1 Relief in Korinth (2. Jh. n.Chr.?)



8,2 Elfenbeinrelief aus Ephesos (um 117 n.Chr.)

Tafel 9



9,1 Wie Taf. 9,2



9,2 Elfenbeinfries aus Ephesos (um 117 n.Chr.)

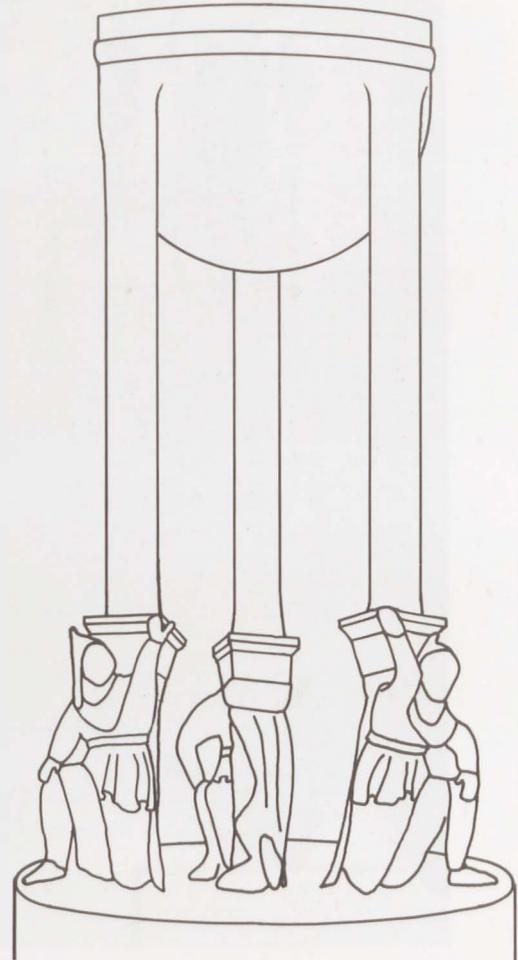


Relief des Stadttors von Carpentras (augusteisch)

Tafel 11



11,1 Orientalenstatue in *marmor Phrygium* aus Rom (augusteisch)



11,2 Augusteisches Siegesdenkmal (Rom und Athen, Rekonstruktion)



12.1 Orientalenstatue in marmor Phrygium aus Rom
(augusteisch)



12.2 Figurenschema wie Taf. 12.1



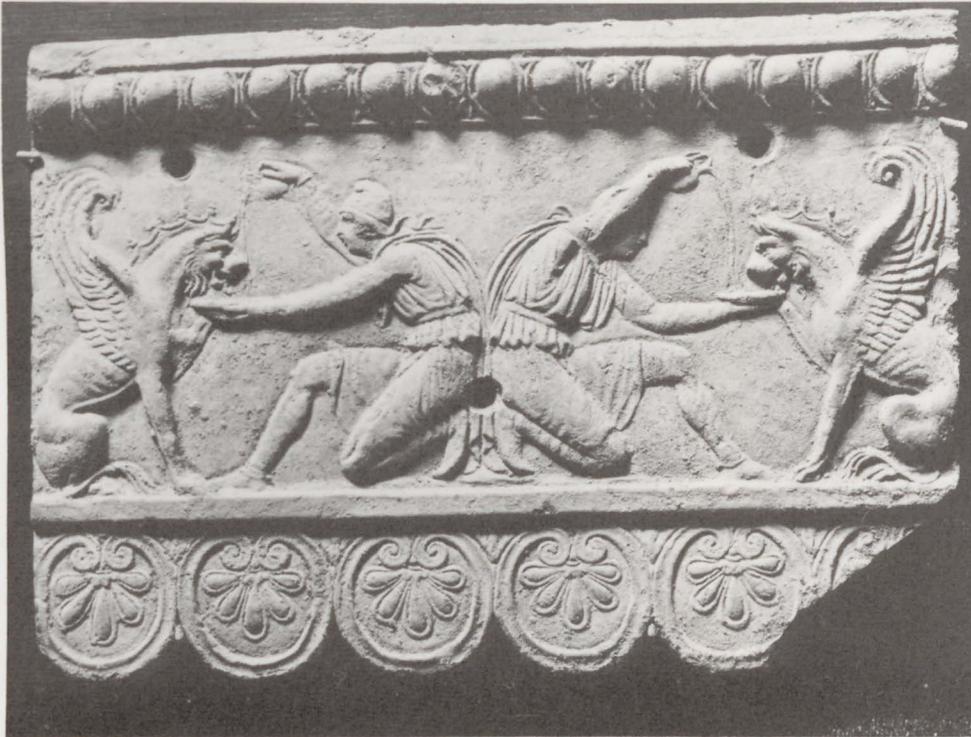
13,1 Relief mit sella curulis (1. Drittel 2. Jh. n.Chr.)



13,2 Grabrelief des M. Virtius Ceraunus (3. Viertel 1. Jh. n.Chr.)



13,3 Pfeilerfigur in Ephesos
(3. Drittel 1. Jh. n.Chr.?)



14,1 Terrakottaplatte (frühe Kaiserzeit)



14,2 Tischdiener aus Pompei (frühe Kaiserzeit)



15,1 Ganymedstatue aus Sperlonga (augusteisch)



15,2 Pfeilerfigur in Korinth
(160/170 n.Chr.)



16,1 Relief des Septimius Severus-Bogens in Rom



16,2 Relief vom Parthermonument aus Ephesos (um 170 n.Chr.)



Grand Camée de France (2. Viertel 1. Jh. n.Chr.)



Elfenbeindiptychon Barberini (1. Hälfte 6. Jh. n.Chr.)



Elfenbeindiptychon aus Etschmiadzin (6. Jh. n.Chr.)